



[Juni]_

KULTUR

bericht oberösterreich

06/18

Landeshauptmann Mag. Thomas Stelzer zum Thema Heimat

Seite 03

Fröhliche Wissenschaft

Seite 07

Leben für Musik: Walter Rescheneder

Seite 21

kultur

[Editorial]_

LIEBE LESERINNEN UND LESER!

„UND WOLLT MICH EINER FRAGEN,

Wann's mir im Sommer dann
Besonders tät behagen
Den Juni gäb ich an.“ (Wilhelm Busch)

Im Juni ist Sommerbeginn, konkret am 21. Juni. Der Beginn der Sommerferien naht, alles ist auf die – hoffentlich – wärmste Zeit des Jahres ausgerichtet. Was immer Ihr Lieblingsmonat ist, sehr geehrte Leserinnen und Leser, wir hoffen, Sie können die kommenden Wochen genießen. Der OÖ. Kulturbericht begleitet Sie gerne dabei.

Wir spannen auf den folgenden Seiten den Bogen quer über Oberösterreich, vom Innviertel bis nach Bad Hall, von der Landesausstellung in Enns bis zu den „Domfrauen“ im Linzer Mariendom. Natürlich können wir nicht die gesamte Breite und Qualität des kulturellen Lebens zeigen, das würde den Umfang des Kulturberichts bei weitem sprengen. Was wir wollen ist neugierig machen, und Ihr Interesse wecken.

Viele Autorinnen und Autoren arbeiten für den OÖ. Kulturbericht, bringen ihre Ideen ein, recherchieren vor Ort und sorgen so für den unverwechselbaren Blick auf das oberösterreichische Kulturleben. Leider ist uns, was die Zuschreibung der Artikel betrifft, in der letzten Ausgabe ein Fehler passiert: der Text über den Kunst:Raum Gmunden stammt von Barbara Krennmayr, was wir an dieser Stelle richtig stellen möchten.

Liebe Leserinnen und Leser, wir wünschen Ihnen eine gute Zeit im Juni! Lassen Sie sich inspirieren von all dem, was Kunst und Kultur in Oberösterreich für Sie bereit halten.

Ihre Kulturberichter und Kulturberichterinnen

– Impressum:

Titelfoto: Etwas für Groß und Klein ist das Stück „Wunder des Alltags“ in den Kammerspielen. Mehr dazu siehe Seite 23.

Foto: Hermann Pösch

Leiter: Mag. Reinhold Kräter
Redaktion: Dr. Elisabeth Mayr-Kern MBA
Chefin vom Dienst: Mag. Astrid Windtner
Gestaltung: Matern Creativbüro
Termine: Nadine Tschautscher/
Mag. Markus Langthaler;
Adressverwaltung: Nadine Tschautscher
Museumsjournal: Marketing und Veranstaltungsmanagement, OÖ. Landesmuseum

Der Oö. Kulturbericht ist das Kulturmagazin des Landes Oberösterreich, mit dem Ziel, vielseitig über das Kulturland Oberösterreich zu berichten. Er erscheint 10 mal pro Jahr, und zwar in den Monaten Jänner/Februar, März, April, Mai, Juni, Juli/August, September, Oktober, November und Dezember und ist gratis erhältlich.

Medieninhaber: Amt der Oö. Landesregierung
Herausgeber: Direktion Kultur, Promenade 37, 4021 Linz
Tel. 0732.7720-14847, E-Mail: kd.post@oee.gv.at

HEIMAT BRAUCHT HALTUNG & LEISTUNGSBEREITSCHAFT

DER HEILIGE FLORIAN ist seit vierzehn Jahren Landespatron von Oberösterreich. Ganz im Zeichen der Heimat Oberösterreich stand die Rede von Landeshauptmann Mag. Thomas Stelzer beim traditionellen Florian-Empfang des Landes. Der OÖ. Kulturbericht dokumentiert wesentliche Aussagen.



Landeshauptmann Mag. Thomas Stelzer

Foto: Land OÖ

„Wer sich Heimat wünscht, ist nicht von gestern, sondern sucht Orientierung. Je schneller sich die Welt um uns dreht, desto größer wird der Wunsch nach Heimat“, erklärte Landeshauptmann Stelzer. Dabei dürfe man auch die zunehmende kulturelle und religiöse Vielfalt und die damit zusammenhängende Verunsicherung in Teilen der Bevölkerung nicht außer Acht lassen, so der Landeshauptmann weiter. „Wenn jemand sagt, er fühle sich fremd im eigenen Land, dann darf die Antwort darauf nicht sein, dass sich die Zeiten eben geändert hätten. Denn die Sehnsucht nach Heimat dürfen wir nicht jenen überlassen, die unsere Heimat als ‚wir gegen die‘ konstruieren.“

„Für mich ist Heimat Gefühl und gibt mir Halt. Heimat braucht aber

auch eine klare Haltung“, bekennt sich der Landeshauptmann zur christlich-abendländischen Prägung Oberösterreichs. Oberösterreich sei ein weltoffenes Land, aber wer hier leben möchte, müsse sich an diese Werte, Sitten und Gebräuche anpassen und nicht umgekehrt. Daher seien das Erlernen der gemeinsamen Sprache, das Annehmen grundlegender Überzeugungen, wie der Rechtsstaatlichkeit, Achtung der Verfassung oder Gleichberechtigung von Mann und Frau, die Voraussetzung für ein gutes Zusammenleben in einer gemeinsamen Heimat.

Ein weiterer wichtiger Bestandteil der Idee von der Heimat Oberösterreich sei der Grundsatz, dass sich Leistung auszahlen müsse, betont der Landeshauptmann: „Leistungsbereite sollen daher in Oberösterreich alle Möglichkeiten vorfinden, denn sie sind es, die unser Land weiterentwickeln und ein dichtes soziales Netz garantieren.“ Ein Land der Möglichkeiten dürfe aber nicht jene ausschließen, die zwar leisten wollen, aber schlichtweg nicht können, sondern müsse ihnen eine Perspektive bieten. „Optimismus darf nicht

das Privileg der Erfolgreichen sein“, konkretisiert der Landeshauptmann. Im Besonderen dankte der Landeshauptmann in seiner Rede allen Ehrenamtlichen, denn sie tragen wesentlich dazu bei, dass Oberösterreich Heimat werde.

Heimat bedeute auch Herausforderung, spricht Landeshauptmann Stelzer die großen Herausforderungen der Digitalisierung und Globalisierung an. Die Digitalisierung müsse als gesellschaftliche Herausforderung positiv wahrgenommen und nicht als Bedrohung empfunden werden. „Die Digitalisierung hat nicht leere Fabrikhallen, sondern

qualifizierte Arbeitsplätze zur Folge. Aber wir müssen es schaffen, dass digitale Kompetenzen in allen Teilen der Gesellschaft als Schlüsselqualifikation begriffen werden“, fordert der Landeshauptmann.

„Oberösterreich muss sich weiterentwickeln. Aber Oberösterreich soll auch Heimat bleiben“, so Landeshauptmann Stelzer am Ende seiner Rede. Dazu müsse man fokussiert in die Zukunft schauen und konsequent weiterarbeiten – mit Haltung und Anspruch.

Oberösterreich muss sich weiterentwickeln.

GUSTAV MAHLERS ERSTER GROSSER AUFTRITT

oder: Forum Hall zeigt „So ein Theater“

Michaela Ogris Grininger

WENN SIE GLAUBEN, Bad Hall sei einfach eines von vielen kleinen Städtchen Oberösterreichs mit viel Land und netten Leuten, grün und klein, dann irren Sie. Und wenn Sie ferner glauben, das Theater dieses Städtchens sei eines von vielen, mit ein bisschen Laien- und ein bisschen Gastspiel, dann irren Sie ebenso.

zu genesen, andererseits aber auch gar nicht erst zu erkranken. So war es damals, so ist es heute.

Wenn die Kurgäste mit ihrem Programm fertig sind, haben sie „frei“. Diese freie Zeit lässt sich aber mit Kaffee trinken und spazieren nicht ausreichend füllen, sodass Unterhaltungsprogramm her muss. Aber nicht irgendeines. Sowohl das ehemals vorwiegend aus dem Wiener Raum stammende, als auch das mit Unterhaltungsangebot grundsätzlich völlig übersättigte gegenwärtige Kurpublikum will Qualität. Und so komme ich nun auch endlich zum Punkt.

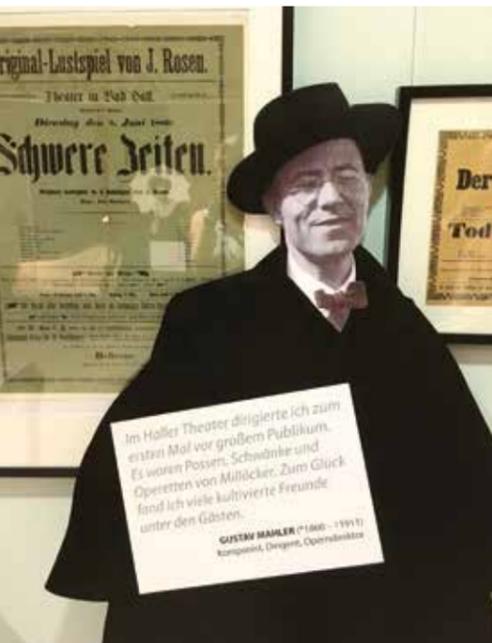
Das Bad Haller Stadttheater liefert seit seiner Gründung ein qualitativ hochwertiges Programm, wie man es von einer Stadt mit 5.000 Einwohnern nicht erwarten würde. Und weil das Theater seit letztem Jahr umgebaut wird und im heurigen Herbst wiedereröffnet wird und bereits so eine lange Geschichte hat, zeigt das Museum Forum Hall jetzt eine Sonderausstellung mit dem Titel „So ein Theater“.

147 Jahre Theatergeschehen werden in mehreren Räumen verdichtet. „Pappkameraden“ (Zitat des Obmanns Forum Hall Peter Kerbl), die im Zusammenhang mit dem Theater stehen und standen, beglei-

ten die Besucher durch die Reise in die Vergangenheit bei der am Beginn Univ.Prof. Thomas Kerbl steht, der auch heuer wieder das Musical des Jahres („Blues Brothers“) inszenieren wird, gefolgt vom neuen Intendanten und Dirigenten Ernst Theis.

Im Anschluss stehen Tote wieder auf wie etwa Robert Stolz, dem fünf Jahre lang die Operettenfestspiele gewidmet waren, sowie Gustav Mahler, der in der damals noch hölzernen Arena im Kurpark seinen ersten großen Auftritt feierte. Genau dort begann 1871 die Geschichte des Theaters in Bad Hall. Das heutige Stadttheater in der Steyrer Straße wurde 1884 eröffnet. Viele Jahre diente es als „Filmtheater“, sprich Kino, seit 1984 wird wieder live gespielt: Operetten, Opern, Musicals, Kabarett und Sprechtheater, der Laiengruppe „Tassilo-Bühne“ sei Dank.

Zusätzlich zum Programm im Großen Haus, wie man in einer Stadt von Welt sagen würde, organisiert die Szene im Forum Hall in ihren für Kleinkunst perfekten Räumlichkeiten eben solche und ähnliche Events, monatlich. Es tut sich was in Bad Hall! Schauen Sie vorbei auf www.forumhall.at. „So ein Theater“ läuft bis 26.10.2018.



„Pappkamerad“ Mahler im großen Ausstellungsraum, wo Autor Robert Schindel geboren wurde, als Bad Hall im 2. WK Lazarettstadt war. Foto: Michaela Ogris Grininger

Bad Hall hat Villen, wie man es nicht erwarten würde, einen Park nach englischem Vorbild und ist Kuranstalt. Beinahe immer schon. Kommt darauf an, welchen Zeitraum man der Betrachtung unterzieht. Auf jeden Fall war sie es bereits im 19. Jahrhundert. Und wie es eben so ist mit Kurstädten, so befinden sich in ebendiesen neben der hiesigen Bevölkerung stets im dreier- oder sechswöchigen Rhythmus wechselnde Kurgäste. Diese unterziehen sich den verschiedensten Behandlungen um einerseits wieder

... ein qualitativ hochwertiges Programm ...

ZEITREISE DURCH 18 JAHRHUNDERTE BAUGESCHICHTE

Tiefe Einblicke in die Unterkirche der Lorcher Basilika

Wolfgang Cervicek

„WENN ICH HEUTE DIESEN ORT BETRETE, bin ich noch genauso fasziniert wie damals, als ich in Begleitung meiner Eltern als 8jähriger Bub hierher kam. Damals hatte man bei Ausgrabungen in der Unterkirche der Basilika St. Laurentz römische Mauerreste freigelegt. Auch die Legende um den Märtyrertod des Heiligen Florian hat mich seither nicht mehr losgelassen, und noch als Schüler habe ich damit begonnen, mir einschlägige Literatur zu besorgen.“

Fünzig Jahre später sitze ich nun mit Dr. Reinhardt Harreither auf einer schattigen Bank am Friedhof von Lorch und wir blicken auf den mächtigen Kirchturm, dessen Fundament auf Steinquadern des ehemaligen Legionärslagers ruht.

Doch was bedeutet schon ein halbes Jahrhundert für einen Mann, der sich Zeit seines Lebens mit der Römerzeit beschäftigt hat und dem es nach dem Studium der Archäologie, klassischen Philologie und Geschichte nahezu vorherbestimmt war, dass er im Jahr 2005 mit der Leitung des Museum Lauriacum betraut wurde.

Als der Hl. Florian ein Jahr zuvor anlässlich seines 1.700sten Todestages neben Leopold zum 2. Landespatron von Oberösterreich erhoben wurde, war der international anerkannte Florian-Experte an der Aufarbeitung der Leidensgeschichte des „ersten und einzigen namentlich bekannten (.....) frühchristlichen Märtyrers auf dem Gebiet des heutigen Österreich“ maßgeblich beteiligt. Gleichzeitig erfolgte auch eine Neuinterpretation der Ausgrabungen in der Unterkirche.

Neuinterpretation

Demnach war der ursprüngliche Befund, dass es sich bei den in den 1960er Jahren konservatorisch auf höchstem Niveau freigelegten Mauerresten um eine frühchristliche Kirche handelt, nicht mehr aufrechtzuerhalten. „Vielmehr deutet die Auswertung der Funde immer deutlicher darauf hin, dass es sich dabei um das Wohnhaus des Legionskommandanten gehandelt hat, das zur selben Zeit erbaut wurde, als das Legionärslager entstanden ist. Im

4. Jahrhundert wurde ein prunkvoller, beheizbarer Apsidensaal hineingebaut, und dann erst erfolgte der Umbau zur Kirche.“

40 Märtyrer

Die Landesausstellung „Die Rückkehr der Legion“ bietet nun Gelegenheit, sich in der Basilika St. Laurentz auf eine unglaubliche Zeitreise durch eine 1800 Jahre umfassende Baugeschichte zu begeben, die direkt durch die Ausgrabungsstätte führt. Faszinierend auch die Darstellung der Legenden rund um den Hl. Florian und das Wirken des Hl. Severin. Eine eigene Gedenknische ist jenen 40 Märtyrern gewidmet, die durch ihr Bekenntnis zum Christentum gemeinsam mit Florian zu Tode gekommen sind. Ihre sterblichen Überreste ruhen heute in der antiken Steinkiste im Hauptaltar der Basilika, die man bei Renovierungsarbeiten im Jahr 1900 gefunden hat.

Basilika St. Laurentz

Öffnungszeiten:
täglich von 9.00 bis 18.00 Uhr

Die Ausstellung in der Unterkirche ist nur im Rahmen einer Führung zugänglich.

Führungen ohne Voranmeldung
täglich um 11.00 und 16.00 Uhr.
Weitere Führungen über das Büro der Landesausstellung:
0732/7720-52900 oder
office@landesausstellung-ooe.at

Der antike Steintrog mit den „Märtyrer-Reliquien“ soll bereits in der frühchristlichen Kirche als Altarfuß gedient haben. Das Original der ursprünglichen Abdeckung aus Marmor befindet sich in der Unterkirche der Basilika St. Laurentz. Foto: blickwerk



DIALOG MIT EIGENSINNIGEN & ORIGINELLEN DENKERN

Zerrissene Landschaften – Christian Thanhäuser | Karl Kraus im StifterHaus

Wolfgang Cervicek

„**ICH HABE KARL KRAUS** immer mit Wien und Prag in Verbindung gebracht – der streitbare Kraus, dieses übliche Kraus-Bild. Als ich da oben gestanden bin in Braunwald und ins Thierfehd hinuntergeschaut habe, dachte ich, es gibt auch einen anderen Kraus.“

Die Gelegenheit für den Künstler, Verleger und leidenschaftlichen Leser Christian Thanhäuser, sich mit dem „anderen Kraus“ auseinander zu setzen, ergab sich, als ihn der Schweizer Diplomat Benedikt Wechsler unter dem Eindruck der Holzschnitte zu Robert Walser im Kunstmuseum Bern vor nunmehr vier Jahren in das Bergdorf Braunwald im Glarnerland einlud, sich die Gegend näher anzusehen. Vor dem Hotel Tödblick deutete sein Gastgeber über das Linthal hin zum Talchluss beim Berg Selbsanft: „Dort hat sich Karl Kraus vor rund hundert Jahren immer wieder zurückgezogen und am Epilog zu den ‚Letzten Tagen der Menschheit‘ gearbeitet!“

(.....)

Stimme von oben

Der Sturm gelang. Die Nacht war wild. Zerstört ist Gottes Ebenbild!

Großes Schweigen

Die Stimme Gottes

Ich habe es nicht gewollt.

(.....)

aus: Epilog; Die letzte Nacht

Da wurde Thanhäuser klar, dass er wieder einen dieser „Rückzugsorte und -landschaften von eigensinnigen und originellen Denkern“ gefunden hatte, die ihn immer schon angezogen haben. „Seit diesem Blick ins Thierfehd hinunter beschäftigt mich die Frage, wie es sein kann, dass einer Endzeittexte mit Hoffnungslosigkeit und gleichzeitig so zauber-



Christian Thanhäuser hat die Rückzugsorte von Karl Kraus gesucht – und gefunden.

Foto: Cervicek

hafte Gedichte wie *Wiederseh'n mit Schmetterlingen* schreiben kann“.

(.....)

Und daß Ich wieder singe, erscheinen Schmetterlinge, o grenzenloses Glück!

(.....)

Karl Kraus: Worte in Versen III; 1918

Wir hatten Schwäne am Teich. Nichts liebte er mehr als Glockenblumen u. Schmetterlinge u. wie oft sah ich ihn auf der Wiese sie betrachten, in Glück versunken. Oft waren wir nachts dort. Diese Aufzeichnungen von Sidonie Nadherny (Baronin Sidonie Nádherná von Borutín), mit der Karl Kraus eine „mehrfach unterbrochene“ Liebesbeziehung verband, beziehen sich auf gemeinsame Aufenthalte auf Schloss Janowitz, nördlich von Tabor. Dieser Ort in Böhmen steht deswegen in Beziehung zum Glarnerland, da Kraus

hier mit der Arbeit an den „Letzten Tagen...“ begonnen hatte und diese Idylle am großen Teich ebenso dazu angetan war, Stunden der Stille und des Friedens in seinem hektischen Leben zu finden.

Diese beiden Landschaften – da die Wasserfälle und Gebirgsschluchten, dort der sanft grüne Schlossgarten – haben Christian Thanhäuser zu verschiedenen Jahres-, Tages- und Nachtzeiten als Inspirationsquelle gedient, um mit Karl Kraus in einen kreativen Dialog zu treten. Besucher der Ausstellung **„Zerrissene Landschaften – Christian Thanhäuser | Karl Kraus“** haben noch bis **2. September 2018** Gelegenheit, diesen künstlerischen Prozess im StifterHaus Linz materiell sichtbar aus der Werkstatt des Holzschnegers nachzuempfinden: in Form von Bildern, Druckstöcken, -vignetten, und Werkzeugen.

FRÖHLICHE WISSENSCHAFT

Glanzvolle Buchmalerei

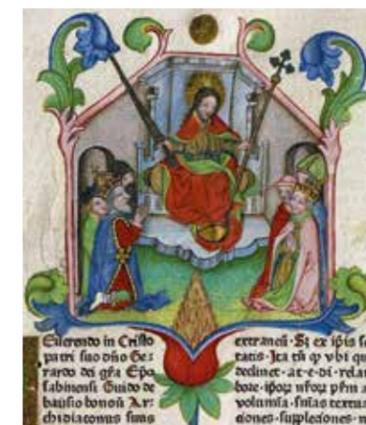
Katharina Hranitzky

DASS DIE AUSEINANDERSETZUNG MIT WISSENSCHAFT fröhlich, ja glücklich stimmen kann, trifft vor allem dann zu, wenn langwierige und mühselige Recherchearbeit letztendlich zu erhellender Erkenntnis führt. Davon können sich am 22. Juni ab 19 Uhr BesucherInnen der Oberösterreichischen Landesbibliothek überzeugen.

Im Mittelpunkt der zweiten von insgesamt drei Veranstaltungen, denen die Bibliothek dem Thema „Fröhliche Wissenschaft“ widmet, steht die Erforschung der Buchkunst und Buchproduktion des Mittelalters. Der besondere Anlass dafür, dass sich die Bibliothek diesem Spezialgebiet der Kunstwissenschaft zuwendet, ist das Erscheinen einer wissenschaftlichen Publikation zu einem Teil ihrer wertvollen historischen Be-

ihrer Schatzkammer vorzustellen und für ein breiteres Publikum zugänglich zu machen – sei es durch das Zurverfügungstellen von Voll-digitalisaten im Internet oder das Organisieren von Veranstaltungen, bei denen Originale gezeigt werden. Der neu erschienene erste Band des „Katalogs der illuminierten Handschriften, Inkunabeln und Frühdrucke der Oberösterreichischen Landesbibliothek in Linz“, verfasst von den Kunsthistorikerinnen Katharina Hranitzky, Michaela Schuller-Juckes und Susanne Rischpler und vom Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften herausgegeben, liefert nun auch wert-

Damit sich nicht nur für die Autorinnen des Katalogs, sondern auch für die BesucherInnen der Veranstaltung am 22. Juni zum Genuss der Betrachtung die Freude an der Erkenntnis gesellt, wird im Eröffnungsvortrag eine Auswahl der wissenschaftlichen Ergebnisse präsentiert, die in dem Band publi-



Inkunabel 607

Foto: Oö. Landesbibliothek

stände, nämlich zu den Büchern, die zwischen der Mitte des 15. und dem Beginn des 16. Jahrhunderts in Österreich, Passau oder Italien entstanden sind und mit handgemaltem Buchschmuck – Miniaturen, Zeichnungen, Initialen, Randschmuck – ausgestattet wurden.

Seit längerem schon ist die Oberösterreichische Landesbibliothek bemüht, besonders wertvolle oder inhaltlich interessante Bücher aus



Inkunabel 530

Foto: Oö. Landesbibliothek

volle Informationen zu vielen der Objekte. Sie erlauben es, die Bände und Fragmente samt ihrem Buchschmuck in den richtigen historischen und kunsthistorischen Kontext einzuordnen und sie somit mit ganz anderen Augen zu betrachten.



Inkunabel 631

Foto: Oö. Landesbibliothek

ziert sind. Anschließend wird es die Möglichkeit geben, einige Originale zu bewundern – die drei Autorinnen werden in je einer reich ausgeschmückten „Inkunabel“ (einem gedruckten Buch aus der Frühzeit des Buchdrucks) umblättern und dabei die Bedeutung der Ausstattung dieser Bücher und die Umstände von deren Herstellung näher erläutern. Den passenden gestalterischen Rahmen für den Abend bilden die im Atrium ausgestellten, hochwertigen Abbildungen aus den schönsten der im Katalog beschriebenen Werke.

BILGERS WELT DER TIERE

Kunstraum. „Wenn Sie von hier ein oder zwei Bilder in Ihrem Inneren mitnehmen, dann haben Sie schon sehr viel mitgenommen!“, meinte der Kunstexperte Melchior Frommel bei der von Bürgermeister Paul Freund am 22.4. eröffneten und bis 28.10. dauernden Jahresausstellung im Bilger-Breustedt-Haus in Taufkirchen an der Pram. Tatsächlich, wer diese Künstlerstätte besucht und sich auf seine idyllische Atmosphäre und die dort ausgestellten Werke einlässt, wird reichlich beschenkt.

Ausstellung. „Tiere als Motiv“ ist heuer das Thema in Sachen Margret Bilger. Sie sind nicht nur bei ihr, sondern seit Jahrtausenden ein beliebtes Motiv in der Kunstgeschichte. Man denke etwa an Albrecht Dürers



Frommel bei seiner Einführung in Margret Bilgers Kunstwelt der Tiere. Foto: Part

berühmten Feldhasen. Der Zugang der „Bilgerin“ zur Welt der Tiere war laut Prof. Frommel zum einen die reale Begegnung mit Tieren, die sie als Kind intensiv erlebt hat: mit einem weißen Zicklein beispielsweise. Zum anderen war es ihre Auseinandersetzung mit Tieren in Märchen, Mythen, in der Bibel und in Liedern, wo sie ihr als Träger bestimmter Fähigkeiten, Empfindungen und Schicksale nahe kamen.

„Quer durchs Werk“ von Hans Joachim Breustedt führt ein weiterer Teil der Jahresausstellung. „Vertreten sind abstrakte Kompositionen wie kleine landschaftliche Aquarelle aus der Vorkriegszeit und Bilder mit mythologischem Bezug“, so Helga Hofer. Gastaussteller ist Konrad Schmid, ein Holzschneider aus Hartkirchen bei Pocking. Seine hohe Kunst der Linienführung besticht laut Gabriele Blachnick durch Andeutungen, Abstraktion und Reduktion. Schmid's Ausstellung wird laut Obmann Karl Redinger am 12. 8. von jener Fritz Radlwimmers abgelöst, der „Graphische Strukturen“ präsentiert.

Matthias Part

Information:
www.bilger-breustedt.at

DONAUART - KUNST MIT DEM ELEMENT WASSER

Zusammenspiel. DonauArt heißt das Institutionen übergreifende Ausstellungsprojekt, das von Mai bis Oktober Linz und die Donau künstlerisch erfasst. Dabei soll es Impulse der Kulturhauptstadt 2009 und der Triennale 2011 aufgreifen und weiterentwickeln. Es beschäftigt sich mit dem Element Wasser und dem Donauraum in unterschiedlichster Weise und erschließt Aspekte des kulturellen Reichtums der Region, die auf eine lange Geschichte zurückblicken kann und gleichsam exemplarisch für ein Europa der Vielfalt steht.

Die Idee wurde gleichsam von LENTOS, Landesgalerie und OÖ Kulturquartier mit der Gastkuratorin Elisabeth Schweeger, zugleich Leiterin der Akademie für Darstellende Kunst in Baden-Württemberg, entwickelt und durch institutionelle und künstlerische Partnerschaften erweitert.

Beteiligt sind überdies der Linz-Tourismus, das AEC, die Kulturtankstelle sowie der Mariendom.

Kunstprojekte. DonauArt fungiert als Dachmarke für 16 eigenständige Projekte, die sich inhaltlich alle entlang einer Wasserlinie zusammenfinden. Dazu gehören u. a. „Die Donaureise. Auf den Spuren von Inge Morath“, „Roman Sogner. Grüne Linie“ bzw. „Gegen den Strom. Alfred Kubin und das Element Wasser“, allesamt Angebote der Landesgalerie Linz, ebenso wie „Bodies of Work“ oder „Baywatch. Episode I“ aus dem LENTOS-Programm. Ein weiteres Highlight ist der inzwischen weit über die Linzer Stadtgrenzen bekannte „Höhenrausch“ auf dem Dach des OÖ Kulturquartiers.

Die Präsentationen sind mannigfaltig und reichen von Gruppenausstellungen über Einzelpräsentationen



Im Bild (v. links): Univ.-Prof. Ton Matton, Kunstuni Linz, Stadträtin Doris Lang-Mayerhofer, Direktor Martin Sturm, OÖ Kulturquartier, Landeshauptmann Mag. Thomas Stelzer, Direktorin Mag.a Hemma Schmutz, LENTOS, Bürgermeister MMag. Klaus Luger, Leiterin Mag.a Gabriele Spindler, Landesgalerie Linz, und Tourismusdirektor Georg Steiner. Foto: Land OÖ/Grünberger

bis hin zu Vorträgen, Aktionen und Performances im öffentlichen Raum. Insgesamt sind über 80 bildende Künstlerinnen und Künstler beteiligt. Die Linz Card (ein und drei Tage) ist die Eintrittskarte für alle Ausstellungen der DonauArt.

Information: www.donauart.at

PAPIER IST ALLGEGENWÄRTIG

Gerald Polzer

ALS SCHRIFT NOCH IN STEIN GEMEISSELT WURDE, hatten die Briefträger mächtig zu schleppen – heute regiert der Computer und damit das Schreiben in der Cloud. Doch dazwischen gibt es eine Welt des Papiers und der Schrift, die nach wie vor eine Säule der menschlichen Kommunikation ist. In der ehemaligen Papierfabrik in Steyrmühl wird der Bedeutung dieses Stoffes gehuldigt und neben der Geschichte auch die Herstellung, Arbeitswelt und Nachhaltigkeit ins rechte Licht gerückt.

Das Museum ist auf dem neuesten Stand, die Besucher können durch akustische und visuelle Installationen die Welt des Papiers hautnah miterleben, werden eingebunden und können sozusagen mit dem Ort und seiner Geschichte kommunizieren. Ein wichtiger Teil des Ganzen ist die ALFA/Alte Fabrik, ein Veranstaltungsrahmen, in dem vielfältige Programme rund um Papier und Schrift geboten werden.

Die heurige Sommerausstellung ist dem 150-jährigem Jubiläum der Papierherstellung in Steyrmühl gewidmet und umfasst mehrere Programmpunkte, die alle ineinander greifen. Es beginnt mit der Ausstellung „Von der Walze zur Säule“ von Hans Weyringer, der gewaltige Granitwalzen als Säulen für sakrale Kapitäle verwendet – so verbindet sich der Urstoff unserer Welt mit religiösen Motiven. Zugleich wird Willi Köstler in „Afrika 2“ im Kleinen Saal der ALFA seine neuen Impressionen vom Schwarzen Kontinent präsentieren... zwei Künstler in zwei Welten. Der gesprochene Kontrapunkt zu den Ausstellungen ist eine Lesung mit musikalischer Untermalung am 29. Juni: Stefanie Reinsperger, die neue Salzburger Buhlschaft, nimmt das Publikum mit auf eine musikalische Reise durch die Geschichte des Papiers und seiner Produktion. Dieser lange Weg führt über die ersten Anfänge in China bis ins heutige Steyrmühl – für zusätzlichen internationalen Touch sorgt die gesangliche Begleitung der Algerierin Souad Massi & Band.

Urzelle der Kreativität

Bis in den September hinein ist die Gemeinschaftsausstellung „Paper Connected“ zu bewundern, Künstler wie Armin Göhringer, Tilmann Zahn und Nadja Dominique Hlavka beschäftigen sich in ihren Arbeiten intensiv mit Holz als Grundstoff und Papier als verfeinertes Endprodukt – hier werden zarte Gebilde gesponnen und eine enorme Vielfalt vor Augen geführt. Seinen Abschluss findet das Sommerprogramm am 12. Oktober mit einem Festakt und der Präsentation eines Buches über Geschichte und Geschichten des allgegenwärtigen Papiers in Steyrmühl.



Das Papierobjekt von Tilmann Zahn...

Foto: Galerie Hrobosky



...und „Arche“ von Nadja D. Hlavka sind in der Sommerausstellung „Paper Connected“ zu sehen.

Foto: Galerie Hrobosky

Museum und Kulturprogramm dienen einem gemeinsamen Ziel – Papier und seine Vielfalt als Urzelle der menschlichen Kreativität wahrzunehmen und nicht als ein Stück gepressten Zellstoffes. Lassen Sie sich ein auf eine Reise in diese Welt der weißen Blätter und vielleicht greifen Sie bald selber wieder zu Brief und Bogen anstatt zur Computermaus.

Information:

Österreichisches Papiermachermuseum, 4662 Laakirchen, Museumsplatz 1, Tel. 07613/3951, www.papiermuseum.at.

Öffnungszeiten: Dienstag bis Sonntag 10 bis 16 Uhr, den genauen Veranstaltungskalender des Sommers entnehmen Sie bitte der Website.

„[LI:DA],,... WIR MACHEN NICHT LIEDER, WIR MACHEN THEATER.“

Herta Gurtner

GENAU VOR 20 JAHREN hat Sylvia Amann, die damalige Geschäftsführerin der KUPF OÖ (Kulturplattform OÖ), eine aufklärerische Publikation zu Missverständnissen rund um die EU-Förderungen für Kunst und Kultur und zum Förderprogramm LEADER verfasst. Damals war LEADER für viele noch mehr als ein Fremdwort und nur ganz mutige KulturveranstalterInnen reichten Projekte ein.

In Zeiten, in denen Budgets knapper werden, macht sich nun auch die Kulturszene verstärkt auf, LEADER-Förderungen zu lukrieren. Mit Recht, denn gerade der Kunst- und Kulturbereich fördert das Gemeinwohl und die regionale Entwicklung – wichtige Kriterien für die Zuerkennung von Fördermitteln. Die LEADER Region „Mitten im Innviertel“ hat in der aktuellen Förderperiode bereits zehn Projekte im Kunst- und Kultursektor gefördert.

Das Projekt „ARGE Kultur und Kunst – Mitten im Innviertel“, welches hier vorgestellt wird, zählt zu den größeren Vorhaben. Seit Oktober 2016 existiert diese Vernetzungsstelle für KulturveranstalterInnen im Innviertel. Rita Atzwanger, die Projektkoordinatorin, führt die Geschäfte mit dem Ziel, Kunst und Kultur im Innviertel erlebbarer und stärker zu machen. Der kulturelle Austausch, die Vernetzung und die Zusammenarbeit bei regionalen und grenzüberschreitenden Aktivitäten soll ebenso gefördert werden. Hauptträger der ARGE sind das Römermuseum Altheim, das Kunsthaus Burg Obernberg und das DARINGER Kunstmuseum Aspach. Die ARGE unterstützt aber nicht nur diese drei Kulturhäuser, sondern ist für alle Kunst- und Kulturträger im Innviertel offen. Gemeinsame Presse- und Öffentlichkeitsarbeit und schon vorhandenes Wissen in der Region sichtbarer zu machen sind ebenso Schwerpunkte der Arbeit von Atzwanger. Als Kunsthistorikerin ist sie mit dem ge-

schichtlichen und kunstgeschichtlichen Innviertel bestens vertraut und macht u.a. auch kunsthistorische Führungen durch das zauberhafte Schloss Katzenberg, die hiermit wärmstens empfohlen werden. Ihr ist aber auch bewusst, dass es die Mischung aus zeitgenössischer Kunst und Kultur, Volkskultur und die gute Zusammenarbeit mit Tourismus und Wirtschaft ist, die das Innviertel so interessant machen.

Besonders gut funktioniert auch die Zusammenarbeit mit Bayern. Hier gibt es schon sehr gute Kontakte durch Josef Brescher, den Leiter des Kunsthauses Obernberg. Aktuell, bis Mai 2019, veranstaltet die Rottaler Museumstraße aus Bayern mit der Pramtal Museumstraße und Unterstützung der ARGE eine Reihe zum Thema „Maria und Josef“.

Alle Kunst- und KulturveranstalterInnen im Innviertel können ihre Termine an die ARGE schicken, diese werden dann nach Möglichkeit im regelmäßigen Newsletter/Facebook gepostet. Wer Beratung braucht, kann sich direkt an Rita Atzwanger wenden. Gerade durch Termin- und/oder Themenabsprache kann gute Zusammenarbeit realisiert werden.

Die ARGE führt auch selber Veranstaltungen durch, etwa den Infoabend zum Thema Datenschutzverordnung für Kulturvereine. Weitere Vorträge, etwa zum Thema „Römer im Innviertel“ (Kooperation mit der OÖ Landesausstellung) sind in Planung.



Rita Atzwanger am Burgareal Obernberg

Foto: Gurtner

Das Wissen und die Kontakte, die derzeit in der „cloud“ gespeichert sind, sollen nach Möglichkeit öffentlich zugänglich gemacht werden, damit JedeR sie nutzen kann. Die Zeichen dafür stehen gut, wenn sich viele VeranstalterInnen beteiligen. Hoffen wir also, dass das auf drei Jahre terminierte EU-Projekt auch nach Oktober 2019 eine Fortführung findet.

Information:

www.innviertelkultur.at
www.mitten-im-innviertel.at
www.rottalermuseumsstrasse.de
www.pramtal-museumsstrasse.at

NEUES KUNSTPROJEKT: DIE DOMFRAUEN IM LINZER MARIENDOM

Elisabeth Leitner

WENN SIE AM 22. JUNI BEIM HERRENSTRASSEN-FESTIVAL ihren ersten offiziellen Auftritt haben, werden beim Flanieren durch die Straßen zunächst ihre Hüte auffallen: jede der 30 Domfrauen hat einen Hut – von einer Modistin geformt und gestaltet. Im Mariendom nehmen die Domfrauen dann jenen Platz ein, den sie für sich und ihre Geschichte ausgesucht haben – und erzählen dort, was sie als Frau und Mensch mit diesem Sakralraum verbindet. Der Dom wird mit Frauengeschichten erfüllt.



Einige Domfrauen vor dem Mariendom.

Foto: Dennis Herrmann

Aussteigen. Judith Wimmer ist eine der 30 Domfrauen. Ihr Hut strahlt in Orange – und ist somit auch im Dunkeln noch ein wenig erkennbar. Das braucht es auch. Denn sie steht in der dunklen Vorhalle des Mariendoms neben einer unscheinbar wirkenden Seitentür. Mit dem Mariendom ist die Kunsthistorikerin, die im Kunstreferat arbeitet auch beruflich verbandelt, da sie jeden Winkel der größten Kirche Österreichs schon einmal untersucht hat.

Zuhören. Domfrau Judith Wimmer sagt über ihren neuen Platz in der Vorhalle: „Kaum eine Person, die hier nicht innehält oder zumindest ihren Schritt verlangsamt. Der Ort scheint die Besucher förmlich zum Stehenbleiben, zum Durchatmen zu zwingen. Und jenen, die den Dom erstmals besuchen, bleibt an dieser Stelle überhaupt erst einmal die Luft weg. Denn nur von hier aus vermögen die Augen den imposanten Raum der größten Kirche Österreichs in seiner vollen Länge zu durchmessen.“ Wer Judith Wimmers Geschichte gelauscht hat, schreitet weiter und taucht ein in die Erhabenheit des

Doms. Dort trifft er oder sie schon auf die nächste Domfrau: neben der Statue des Hl. Petrus stehend, in einer Kirchenbank sitzend – vor dem neuen Altar, beim Ambo oder vor dem 15 m hohen Baldachin-Altar. Jede erzählt ihre individuelle Geschichte: was sie als Frau mit diesem Raum, mit dieser Kirche verbindet.

Lebendig. Die Idee für dieses Kunstprojekt hat Veronika Kitzmüller im Jahr 2015 von einem Besuch in Bamberg nach Linz mitgebracht. Kitzmüller ist Pfarrassistentin in Linz-St. Magdalena und hat Kunstwissenschaft und Philosophie an der Katholischen Privatuniversität studiert. Die neue Altarraumgestaltung im Linzer Mariendom war ein weiterer Anstoß, das Projekt jetzt Wirklichkeit werden zu lassen. Mit der Idee im Kopf ging sie zur „kfb“ (Katholische Frauenbewegung) auf. Es dauert nicht lang, und das Projekt „Domfrauen“ war geboren, die kfb ist nun Projektpartnerin.

Zwischen 25 bis 75. Die ausgesuchten Domfrauen kommen aus ganz Oberösterreich, sie sind zwischen 25 und 75 Jahre alt. Und leicht erkennbar: jede von ihnen hat einen Hut, der für sie gestaltet wurde. Susanne Dullinger hat als Modistin mit den künftigen Domfrauen Gespräche geführt – und erst danach den Hut ausgesucht, gestaltet, geformt. Die individuelle Kopfbedeckung soll die Persönlichkeit der Domfrau widerspiegeln. Auch der Hut erzählt eine Geschichte: „Man kann auch den Hut

sprechen lassen“, sagt die begeisterte Modistin lachend. Die Domfrauen laden ein, die je eigene Lebens- und Glaubensgeschichte zu reflektieren und sich auf Entdeckungsreise im Dom zu begeben. Kunst und Spiritualität aus Frauenperspektive kann ab 22. Juni bei vorerst sechs Terminen hautnah erlebt werden.

Alle Informationen:
www.domfrauen.at

Pro Mariendom. Dass der Mariendom zur Zeit viel Aufmerksamkeit auf sich zieht, liegt auch an der Initiative „Pro Mariendom“. Diese setzt sich dafür ein, dass Spendengelder zur Renovierung lukriert werden. Aktuelle Befundungen im November 2017 haben gezeigt, dass in den nächsten Jahren eine Fülle von Sanierungsmaßnahmen dringend notwendig wird, der Domturm und die alten Glasfenster müssen als nächstes saniert und renoviert werden. Diese nötigen Baumaßnahmen sprengen mit einem Volumen von mehr als 12 Mio. Euro bei weitem die finanziellen Möglichkeiten der Diözese Linz. Alleine die laufende Instandhaltung des Mariendoms kostet 400.000 bis 500.000 Euro pro Jahr. Die Initiative Pro Mariendom hat sich die langfristige Erhaltung des Wahrzeichens zum Ziel gesetzt. Mit Benefizkonzerten und weiteren Veranstaltungen wird nun versucht, Spender/innen für die Renovierung des Mariendoms zu gewinnen.

Alle Informationen:
www.promariendom.at

B-GIRL CIRCLE READY? YEAH!!!

Breakdance in der Stahlstadt

Barbara Krennmayr

24 MÄDCHEN UND JUNGE FRAUEN zwischen 7 und 37 Jahren bilden derzeit den Linzer B-Girl Circle. Betreut von „SILK“ Silke Grabinger, „Maggy S“ Madgalena Schlesinger und weiteren Urban Style-Tänzerinnen entwickeln sie ihren Tanzstil und ihre Persönlichkeit. Das Projekt wurde heuer mit dem Frauenpreis der Stadt Linz ausgezeichnet.



Der B-Girl Circle bringt Frauenpower in die Linzer Urban Style Tanzszene.

Foto: Chris-Noelle

Die Unterbrechungen (Breaks) im Text stammen von den B-Girls und von Gründerin Silke Grabinger.

Lauter Hip-Hop Beats schallen über den Linzer Hauptplatz. Um einen Tanzteppich, etwas größer als ein Doppelbett, stehen Leute, wippen im Takt. Ein dunkelhaariges Mädchen löst sich aus der Menge, betritt den Teppich und tanzt los: Top Rocks, Twists, Backspin, Flic Flac. Wie alt mag sie sein? 14 Jahre vielleicht?

„Weils cool ist und weils mir taugt.“ „Tanzen ist mein Leben.“ „Wenn man einen Move kann, freut man sich immer.“ „Weil ich mich übers Tanzen ausdrücken kann.“

Sie sind beweglich und selbstsicher, die Mädchen, die hier tanzen. Sie sind B-Girls, weibliche Breakdancer. Es sieht einfach aus, so locker wie sie sich bewegen. Dabei gehört wohl eine ganze Menge Mut dazu, hier zu tanzen.

„Bei einem Breakdance-Battle stehst du alleine da, musst für dich selbst eintreten.“ „Die Mädchen treten ganz anders auf, stehen mitten im Raum.“

Aber natürlich steckt da jede Menge Arbeit dahinter. Jeden Freitag treffen sich die Linzer B-Girls zum gemeinsamen Training. Unterschiedliche Tänzerinnen betreuen sie, bringen ihnen Grundlagen in Breakdance, Poppin oder Capoeira bei. Letztendlich geht es aber darum, dass jede hier ihren eigenen Stil kreiert, abhängig von ihren körperlichen Voraussetzungen und ihrem Charakter. Die Mädchen unterstützen sich gegenseitig dabei. Das schweißst zusammen.

Wichtig ist, dass „wir Freunde sind“, „uns gegenseitig unterstützen“, „keine ausgeschlossen wird“, „Raum für uns“.

Silke Grabinger hat schon viele Mädchen zu starken jungen Frauen heranreifen sehen. Als sie selbst 1997 zu breakdancen beginnt, gibt es in Linz keine Szene und schon gar keine Frauen. Bald wird sie international bekannt, gründet die erste europäische B-Girls Gruppe und tanzt in Las Vegas beim Cirque du Soleil. Zurück in Linz muss sie feststellen, dass es immer noch nichts gibt. Also stellt sie 2009 ein niederschwelliges, kostengünstiges Training für Mädchen

als Teil ihres KünstlerInnen-Kollektivs SILK Fluegge auf die Beine.

„Wir sind keine Tanzschule und wollen nicht pädagogisch sein.“ „Als Künstlerin will ich die Politik reflektieren, Fragen aufwerfen, Grenzbe-reiche aufmachen.“

Für die Linzer B-Girls steht der Spaß im Vordergrund, ganz wie damals in den Anfangsjahren des Hip-Hop auf New Yorks Straßen. Die Entwicklung und Stärkung der eigenen Persönlichkeit geschieht nebenbei. Wie auch die Reflexion gesellschaftspolitischer Themen: Jedes Jahr umklammert ein Thema alle SILK-Projekte, 2018 ist es mit „Belonging“ die Zugehörigkeit, 2019 wird es „Kontrolle“ sein.

Wichtig ist, dass alle Frauen und Mädchen respektiert werden.“

Eines soll aber der B-Girl Circle ganz bestimmt nicht sein: ausgrenzend. Deshalb kommen nach dem Training der Mädchen die B-Boys zum gemeinsamen Tanzen dazu.

B-Girl-Circle Training:

Jeden Freitag, 17 Uhr, NMS Leonardo Da Vinci, Linz/Urfahr
Einstiegstermine und Info:
b-girlcircle@silk.at, 0699 12660641 (Maggy), facebook.com/bgirlcircle

SILK Fluegge Veranstaltungen und Auftritte:

29.6.2018, 18 Uhr, Maindeck AEC Linz: „All in/on ALL“
19. - 21.7.2018, Plasterspektakel Linz: „I want to be part of this piece because...“
28.7.2018, Perspektiven Attersee: „I will dance you till the end of...“
Weitere Infos und Termine:
www.silk.at

VON LINZ AUS IN DIE BÜHNENWELT

Zeni Winter

DAS BUNDESLAND OBERÖSTERREICH IST REICH. Reich an unterschiedlichsten und buntesten Sommerbühnen, die alle Genres und Stückeln spielen. Die grenzenlose Vielfalt des Programms lässt sich gut anhand zweier Beispiele erkennen: das Lehár Festival Bad Ischl, das unter Neo-Intendant Thomas Enzinger neue Wege geht. Und das theaterSPECTACEL Wilhering unter seinem langjährigen Intendanten Joachim Rathke.

Auf in die Scheunen, die Fabriken, die Höfe und sogar ins „Kurhaus“ beziehungsweise Kongress- und Theaterhaus! Dorthin zieht es theater/operetten/bühnenaffine Menschen, sobald sich Landestheater, Stadttheater und Co in die wohlverdiente Sommerpause verabschieden. Denn wenn das Thermometer über 30 Grad Celsius anzeigt, haben nicht nur die Parkbäder Hochsaison. Auch die Sommertheater feiern fröhliche Urständ. Die Mischung aus Hochkultur, Unterhaltung und Boulevard garantiert, dass für jeden Geschmack etwas dabei ist. Aus der Vielzahl kultureller Angebote werden mit dem theaterSPECTACEL Wilhering und dem Lehár Festival Bad Ischl zwei „Bühnen“ vorgestellt, deren Intendanten einen gemeinsamen Nenner haben: Das Landestheater Linz. Denn hier haben beide schon als Schauspieler gearbeitet.

Den einen, Thomas Enzinger, hat es nach einer erfolgreichen Karriere als Regisseur im gesamten deutschsprachigen Raum fast 30 Jahre später 120 Kilometer weiter südlich von Linz hinverschlagen. Er startet heuer in Bad Ischl in seine erste künstlerisch selbst gestaltete Saison, nachdem er 2017 das „Erbe“ seines Vorgängers Michael Lakner verwaltet hat. „Operette ist für mich ein Sehnsuchtsort – wo könnte diese besser aufgehoben sein als hier in Bad Ischl wo die Meister ihrer Zeit gelebt und gearbeitet haben.“ Eröffnet wird mit der rasanten Revueoperette „Die Blume von Hawaii“ (ab 14.7.) von Paul Abraham. Als Stars konnten Ramesh Nair



Thomas Enzinger

Foto: Barbara Pálffy (VOF)

sowie Susanna Hirschler gewonnen werden. Mit „Das Land des Lächelns“ (21.7.) feiert die romantische Operette schlechthin ein Comeback. Im 70. Todesjahr Franz Lehárs eigentlich ein Muss, im kaiserlichen Ischl. Und auch darüber würde sich der Kaiser freuen, und das Publikum sowieso: Enzinger bringt mit „Sissi in Concert“ (11.8.) ein gänzlich neues Format zur Uraufführung. Außerdem gibt es ein Symposium zum Thema „Fremdheit, Migration und Musiktheater“ (27.7.) www.leharfestival.at

Das theaterSPECTACEL Wilhering geht heuer in die 24. Saison! In diesen mehr als zwei Jahrzehnten hat Intendant und Regisseur Joachim Rathke eine Marke aufgebaut. theaterSPECTACEL Wilhering - das steht für Unterhaltung mit Anspruch und klassische Theaterstücke, die ins Heute transportiert werden. Rathke bearbeitet die Stücke und übersetzt auch selbst. Aufgeführt werden die Produktionen in heutigen Bühnenräumen und zeitgenössischen Kos-

tümen – umrahmt vom stimmigen Ambiente der Scheune des Stifts Wilhering. Dabei wird auf professionelle Besetzung in allen künstlerischen Bereichen gesetzt. „Zuschauer und Schauspieler treffen sich und man erzählt sich eine Geschichte – das ist meine Ur-Idee vom Theater, die ich gerade in Wilhering gut verwirklichen kann. Mit reduzierten Mitteln verwandelt sich für eine kurze Zeit diese ordinäre Scheune in ein buntes, lebendiges Theater“, sagt Rathke. Als Hauptstück wird „Signore Volpone und seine Erbschleicher“ (ab 10.7.) von Ben Jonson/Stefan Zweig geboten. Jonson war ein Zeitgenosse Shakespeares und erzählt in dieser temporeichen, turbulenten und bissigen Komödie, zu welchen Höhenflügen Menschen fähig sind, um durch die Kunst der Verstellung ihre Gier zu befriedigen. Mit „Indien“ von Dorfer und Hader (ab 4.8.) als zweite Produktion steht ein Monument des österreichischen Kabarets auf dem Programm.



Joachim Rathke (links als Fellner in „Indien“)

Foto: Claudia Erblehner

literatur



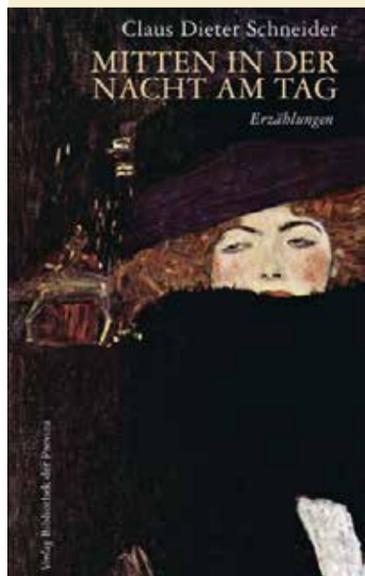
HALTLOS

Marianne Jungmaier führt uns in die Welt des knapp dreißigjährigen Aidan. Er ist mit Hannah zusammen, lebt mit Sam in einer WG in Berlin, in der deren Partnerin Cherry mit ihren Bondage-Seilen für Fesselungsspiele übt. Partys, Drogen, Horror-Monster-Filme und Sex prägen die Freizeit der vier. Für seine Teilnahme am Favilla-Festival in der Wüste Nevada baut Aidan heimlich einen meterhohen Drachen aus Eschenholz. Der soll als Kunstbeitrag am Ende des Festivals verbrannt werden. Tagsüber arbeiten die vier als Journalisten und Wissenschaftler. Allerdings sind diese Stellen meist nicht fix, ebenso wie ihre offenen Liebesbeziehungen. Da es wenig Anker in der Herkunftsfamilie gibt, übernehmen Freunde die Funktion der Familie. Vor allem Sam ist für Aidan Schwester- und Mutterersatz.

Wer sich einlässt, auf Aidans Welt, findet ein umsichtiges, urteilsfreies Portrait einer Generation von gut ausgebildeten, urbanen Zwanzig- bis Dreißigjährigen, die sich nicht festlegen will, aber auch nicht so recht glücklich wird damit. Sie sind bei weitem nicht so souverän und cool, wie sie sich geben. Auch Aidan und Hannah führen eine offene Beziehung, mit der sie aber nicht wirklich umgehen können. „Es war aber auch ein Berliner Problem. Jeder hier war polyamourös, aber kaum jemand meinte es so. Die meisten wollten sich einfach nicht festlegen“, stellt Ich-Erzähler Aidan dann auch fest. Im knappen Stil mit seinen kurzen Absätzen findet Jungmaier den passenden Ton für Aidans Welt. Besonders eindrücklich sind die Schilderungen des Favilla-Festivals, das Aidan in ein freies, friedliches und phantasievolles Universum eintauchen lässt. Es ist wohl an das tatsächlich seit 1986 in Nevada stattfindende Festival Burning Man angelehnt, zu dessen Abschluss eine meterhohe Skulptur verbrannt wird.

Barbara Krennmayr

Marianne Jungmaier: Sonnenkönige, Verlag Kremayr & Scheriau



ERZÄHLUNGEN

„Mitten in der Nacht am Tag“, sinnierte Konrad Perlsteiner, als der Zug unvermittelt ins Schwarz des ersten Tunnels raste. In wenigen Stunden würde die Reise zu Ende sein. Sie würde nicht zu Ende sein. Irgendwo aussteigen, umherschleudern, es so zu nehmen, wie es gerade kam, ziellos, das schien ihm auf einmal ein erstrebenswertes Ideal. Die reine Wahrheit. (...). Der Titel „Mitten in der Nacht am Tag“ findet sich auf der letzten von dem 115 Seiten umfassenden Buch. „Galaktische“ Erlebnisse mit der ehemaligen Linzer Eisenbahnbrücke, die letzten Einkäufe im Hut-Salon auf der Landstrasse, die Lebenswirklichkeit einer alleinerziehenden Mutter in Linz, die Hoffnung auf Glück uvm. werden in neun Erzählungen von Claus Dieter Schneider gezeichnet. Die teils eindringlich geschilderten Schicksale spielen direkt in oder im Umfeld der Landeshauptstadt von Oberösterreich.

In verdichteter Sprache umkreist der Autor Claus Dieter Schneider – hauptberuflich als Redakteur für den ORF Oberösterreich tätig – in seinem zweiten Buch etwa Themen wie die Liebe, die Familie, die Freiheit der Jugend oder auch „dem wachsenden Wunsch nach Bewahrung des Altbekanntes im stetigen Wandel unserer Zeit.“

Astrid Windtner

Claus Dieter Schneider, Mitten in der Nacht am Tag, Verlag Bibliothek der Provinz, 2017.

KULTUR tipps

FRAUENKUNSTHANDWERK

Am 9. Und 10. Juni findet dieses Jahr der bekannte FrauenKunstHandwerksmarkt Ottensheim (Bild) statt. In gewohnter Buntheit und Vielfalt präsentieren über 70 Ausstellerinnen handgemachte Unikate aus den Bereichen Textiles, Keramik und Porzellan, Schmuck und Glas, Holz und Figurales, Papier und vieles mehr. Aus ganz Österreich sowie aus den Nachbarländern Ungarn, Deutschland und Slowenien kommen die kunstschaaffenden Handwerkerinnen. Kurzweil verspricht auch diesmal das abwechslungsreiche Rahmenprogramm.

Weitere Infos unter:

www.frauenkunsthandwerkerinnenottensheim.at



Foto: privat

THE PEACEMAKERS



Foto: Davidchor

Ein Chor-Orchesterwerk mit besonderem Tiefgang kommt am Sa., 16. Juni, 20 Uhr, in der Stadtpfarrkirche Eferding sowie am So., 17. Juni, 19.30 Uhr, in der Kapelle des Gymnasiums Dachsberg zur Aufführung: Das Oratorium „The Peacemakers“ des Walisischen Komponisten Sir Karl Jenkins ist eine Hommage an ikonische, weltverändernde Persönlichkeiten. Unter der Gesamtleitung des Linzer Musikpädagogen und Chorleiters Stefan Kaltenböck musizieren Sängerinnen und Sänger von fünf Chören: Davidchor Eferding, Kirchenchor Pollham, MGV Grieskirchen-Tolleterau, Vokalensemble „Klangsache“ und Schulchor Dachsberg. Karten sind u. a. bei allen OÖ Raiffeisenbanken erhältlich (Kinder bis 10 Jahre sind frei).

PREMIERE!

Kunstfestival Bad Ischl „Der andere Franz“

28. Juni bis 1. Juli 2018

4 Tage, 20 Bühnen, Konzerte, Clubbing, Streetart, Jazz, Maler, Installationskünstler. Ungewöhnliche Spielorte und eine dramaturgische Video und Beleuchtungsshow an seiner Villa: Franz Lehár!

www.kunstfestivalbadischl.at

ÖRTLICH FLEXIBEL



Foto: Christine Bauer

„Über die Natur der Dinge II“ lautet das kommende Ausstellungsthema der beiden bildenden Künstlerinnen und Kuratorinnen Mag. Marie Ruprecht und Mag. Antonia Riederer in der Hipp-Halle Gmunden, Theresienthalstraße 68. Das interessante Grundkonzept: Ruprecht und Riederer zeigen ihre Arbeiten und jene der geladenen Gäste, diesmal Werke der in Wels geborenen Glas-Künstlerin Christine Bauer, und als Ausstellungsort dient ein örtlich flexibler Kunstsalon. Die Vernissage findet am Sa., 9. Juni, 15 Uhr, statt.

Weitere Öffnungszeiten: So., 10. Juni, sowie So. 17. Juni von 10 bis 17 Uhr oder nach tel. Vereinbarung (Tel.: 0676/400 62 07).

BRUCKNERCHOR SINGT

Am Sa., 9. Juni, 18 Uhr, bringt der Brucknerchor Linz gemeinsam mit einem Chor aus Thessaloniki und dem Orpheus Kammerorchester Wien unter der Leitung von Konstantinos Diminakis im Linzer Brucknerhaus „Axion Esti“ von Mikis Theodorakis zur Aufführung. Ergänzt wird dieses „Geburtstagskonzert“ – der Obmann des Brucknerchores, Richard Architektonidis, feiert heuer seinen 70. Geburtstag – durch Felix Mendelssohn Bartholdys „Die erste Walpurgisnacht“ mit der Linzer Singakademie und dem Mendelssohn Philharmonie Linz unter der Leitung von Sigurd Hennemann.

Kartentelefon: 0663 / 03 06 19 19

Kartenreservierung per Mail: office@brucknerchor.at

Brucknerhaus Linz: Tel.: 0723 / 77 52 30

Infos: www.brucknerchor.jmdo.com

Die Ausstellung „Jedes Bild hat eine Geschichte“ in der Galerie Kulturformen / Pfarrplatz

Die Ausstellung „Spuren des Lichts“ in der Galerie Zwach

Die Ausstellung „Das Jahr 1938 – Ausgrenzen: Vershobene Grenzen“ in der Galerie Schloss Parz

Die Ausstellung „Über die Natur der Dinge II“ in der Kunstsalon

Die Ausstellung „Die Macht der Worte“ in der Schrift- und Heimatmuseum „Bartlhaus“

Die Ausstellung „Die Macht der Worte“ in der Schrift- und Heimatmuseum „Bartlhaus“

Die Ausstellung „Die Macht der Worte“ in der Schrift- und Heimatmuseum „Bartlhaus“

Die Ausstellung „Die Macht der Worte“ in der Schrift- und Heimatmuseum „Bartlhaus“

Die Ausstellung „Die Macht der Worte“ in der Schrift- und Heimatmuseum „Bartlhaus“

Die Ausstellung „Die Macht der Worte“ in der Schrift- und Heimatmuseum „Bartlhaus“

Die Ausstellung „Die Macht der Worte“ in der Schrift- und Heimatmuseum „Bartlhaus“

Die Ausstellung „Die Macht der Worte“ in der Schrift- und Heimatmuseum „Bartlhaus“

Die Ausstellung „Die Macht der Worte“ in der Schrift- und Heimatmuseum „Bartlhaus“

Die Ausstellung „Die Macht der Worte“ in der Schrift- und Heimatmuseum „Bartlhaus“

Die Ausstellung „Die Macht der Worte“ in der Schrift- und Heimatmuseum „Bartlhaus“

Die Ausstellung „Die Macht der Worte“ in der Schrift- und Heimatmuseum „Bartlhaus“

Die Ausstellung „Die Macht der Worte“ in der Schrift- und Heimatmuseum „Bartlhaus“

Die Ausstellung „Die Macht der Worte“ in der Schrift- und Heimatmuseum „Bartlhaus“

Die Ausstellung „Die Macht der Worte“ in der Schrift- und Heimatmuseum „Bartlhaus“

Die Ausstellung „Die Macht der Worte“ in der Schrift- und Heimatmuseum „Bartlhaus“

Die Ausstellung „Die Macht der Worte“ in der Schrift- und Heimatmuseum „Bartlhaus“

Die Ausstellung „Die Macht der Worte“ in der Schrift- und Heimatmuseum „Bartlhaus“

Die Ausstellung „Die Macht der Worte“ in der Schrift- und Heimatmuseum „Bartlhaus“

Die Ausstellung „Die Macht der Worte“ in der Schrift- und Heimatmuseum „Bartlhaus“

Die Ausstellung „Die Macht der Worte“ in der Schrift- und Heimatmuseum „Bartlhaus“

Die Ausstellung „Die Macht der Worte“ in der Schrift- und Heimatmuseum „Bartlhaus“

Die Ausstellung „Die Macht der Worte“ in der Schrift- und Heimatmuseum „Bartlhaus“

Die Ausstellung „Die Macht der Worte“ in der Schrift- und Heimatmuseum „Bartlhaus“

Die Ausstellung „Die Macht der Worte“ in der Schrift- und Heimatmuseum „Bartlhaus“

Die Ausstellung „Die Macht der Worte“ in der Schrift- und Heimatmuseum „Bartlhaus“

Die Ausstellung „Die Macht der Worte“ in der Schrift- und Heimatmuseum „Bartlhaus“

Die Ausstellung „Die Macht der Worte“ in der Schrift- und Heimatmuseum „Bartlhaus“

Die Ausstellung „Die Macht der Worte“ in der Schrift- und Heimatmuseum „Bartlhaus“

Die Ausstellung „Die Macht der Worte“ in der Schrift- und Heimatmuseum „Bartlhaus“

Die Ausstellung „Die Macht der Worte“ in der Schrift- und Heimatmuseum „Bartlhaus“

Die Ausstellung „Die Macht der Worte“ in der Schrift- und Heimatmuseum „Bartlhaus“

Die Ausstellung „Die Macht der Worte“ in der Schrift- und Heimatmuseum „Bartlhaus“

Die Ausstellung „Die Macht der Worte“ in der Schrift- und Heimatmuseum „Bartlhaus“

Die Ausstellung „Die Macht der Worte“ in der Schrift- und Heimatmuseum „Bartlhaus“

Die Ausstellung „Die Macht der Worte“ in der Schrift- und Heimatmuseum „Bartlhaus“

Die Ausstellung „Die Macht der Worte“ in der Schrift- und Heimatmuseum „Bartlhaus“

Die Ausstellung „Die Macht der Worte“ in der Schrift- und Heimatmuseum „Bartlhaus“

Die Ausstellung „Die Macht der Worte“ in der Schrift- und Heimatmuseum „Bartlhaus“

Die Ausstellung „Die Macht der Worte“ in der Schrift- und Heimatmuseum „Bartlhaus“

Die Ausstellung „Die Macht der Worte“ in der Schrift- und Heimatmuseum „Bartlhaus“

Die Ausstellung „Die Macht der Worte“ in der Schrift- und Heimatmuseum „Bartlhaus“

Die Ausstellung „Die Macht der Worte“ in der Schrift- und Heimatmuseum „Bartlhaus“

Die Ausstellung „Die Macht der Worte“ in der Schrift- und Heimatmuseum „Bartlhaus“

Die Ausstellung „Die Macht der Worte“ in der Schrift- und Heimatmuseum „Bartlhaus“

Die Ausstellung „Die Macht der Worte“ in der Schrift- und Heimatmuseum „Bartlhaus“

Die Ausstellung „Die Macht der Worte“ in der Schrift- und Heimatmuseum „Bartlhaus“

Die Ausstellung „Die Macht der Worte“ in der Schrift- und Heimatmuseum „Bartlhaus“

Die Ausstellung „Die Macht der Worte“ in der Schrift- und Heimatmuseum „Bartlhaus“

Die Ausstellung „Die Macht der Worte“ in der Schrift- und Heimatmuseum „Bartlhaus“

Die Ausstellung „Die Macht der Worte“ in der Schrift- und Heimatmuseum „Bartlhaus“

Die Ausstellung „Die Macht der Worte“ in der Schrift- und Heimatmuseum „Bartlhaus“

Die Ausstellung „Die Macht der Worte“ in der Schrift- und Heimatmuseum „Bartlhaus“

Die Ausstellung „Die Macht der Worte“ in der Schrift- und Heimatmuseum „Bartlhaus“

Die Ausstellung „Die Macht der Worte“ in der Schrift- und Heimatmuseum „Bartlhaus“

Die Ausstellung „Die Macht der Worte“ in der Schrift- und Heimatmuseum „Bartlhaus“

Die Ausstellung „Die Macht der Worte“ in der Schrift- und Heimatmuseum „Bartlhaus“

Die Ausstellung „Die Macht der Worte“ in der Schrift- und Heimatmuseum „Bartlhaus“

Die Ausstellung „Die Macht der Worte“ in der Schrift- und Heimatmuseum „Bartlhaus“

Die Ausstellung „Die Macht der Worte“ in der Schrift- und Heimatmuseum „Bartlhaus“

termine

Die Ausstellung „Jedes Bild hat eine Geschichte“ in der Galerie Kulturformen / Pfarrplatz

Die Ausstellung „Spuren des Lichts“ in der Galerie Zwach

Die Ausstellung „Das Jahr 1938 – Ausgrenzen: Vershobene Grenzen“ in der Galerie Schloss Parz

Die Ausstellung „Über die Natur der Dinge II“ in der Kunstsalon

Die Ausstellung „Die Macht der Worte“ in der Schrift- und Heimatmuseum „Bartlhaus“

Die Ausstellung „Die Macht der Worte“ in der Schrift- und Heimatmuseum „Bartlhaus“

Die Ausstellung „Die Macht der Worte“ in der Schrift- und Heimatmuseum „Bartlhaus“

Die Ausstellung „Die Macht der Worte“ in der Schrift- und Heimatmuseum „Bartlhaus“

Die Ausstellung „Die Macht der Worte“ in der Schrift- und Heimatmuseum „Bartlhaus“

Die Ausstellung „Die Macht der Worte“ in der Schrift- und Heimatmuseum „Bartlhaus“

Die Ausstellung „Die Macht der Worte“ in der Schrift- und Heimatmuseum „Bartlhaus“

Die Ausstellung „Die Macht der Worte“ in der Schrift- und Heimatmuseum „Bartlhaus“

Die Ausstellung „Die Macht der Worte“ in der Schrift- und Heimatmuseum „Bartlhaus“

Die Ausstellung „Die Macht der Worte“ in der Schrift- und Heimatmuseum „Bartlhaus“

Die Ausstellung „Die Macht der Worte“ in der Schrift- und Heimatmuseum „Bartlhaus“

Die Ausstellung „Die Macht der Worte“ in der Schrift- und Heimatmuseum „Bartlhaus“

Die Ausstellung „Die Macht der Worte“ in der Schrift- und Heimatmuseum „Bartlhaus“

Die Ausstellung „Die Macht der Worte“ in der Schrift- und Heimatmuseum „Bartlhaus“

Die Ausstellung „Die Macht der Worte“ in der Schrift- und Heimatmuseum „Bartlhaus“

Die Ausstellung „Die Macht der Worte“ in der Schrift- und Heimatmuseum „Bartlhaus“

Die Ausstellung „Die Macht der Worte“ in der Schrift- und Heimatmuseum „Bartlhaus“

Die Ausstellung „Die Macht der Worte“ in der Schrift- und Heimatmuseum „Bartlhaus“

Die Ausstellung „Die Macht der Worte“ in der Schrift- und Heimatmuseum „Bartlhaus“

Die Ausstellung „Die Macht der Worte“ in der Schrift- und Heimatmuseum „Bartlhaus“

Die Ausstellung „Die Macht der Worte“ in der Schrift- und Heimatmuseum „Bartlhaus“

Die Ausstellung „Die Macht der Worte“ in der Schrift- und Heimatmuseum „Bartlhaus“

Die Ausstellung „Die Macht der Worte“ in der Schrift- und Heimatmuseum „Bartlhaus“

Die Ausstellung „Die Macht der Worte“ in der Schrift- und Heimatmuseum „Bartlhaus“

Die Ausstellung „Die Macht der Worte“ in der Schrift- und Heimatmuseum „Bartlhaus“

Die Ausstellung „Die Macht der Worte“ in der Schrift- und Heimatmuseum „Bartlhaus“

Die Ausstellung „Die Macht der Worte“ in der Schrift- und Heimatmuseum „Bartlhaus“

Die Ausstellung „Die Macht der Worte“ in der Schrift- und Heimatmuseum „Bartlhaus“

Die Ausstellung „Die Macht der Worte“ in der Schrift- und Heimatmuseum „Bartlhaus“

Die Ausstellung „Die Macht der Worte“ in der Schrift- und Heimatmuseum „Bartlhaus“

Die Ausstellung „Die Macht der Worte“ in der Schrift- und Heimatmuseum „Bartlhaus“

Die Ausstellung „Die Macht der Worte“ in der Schrift- und Heimatmuseum „Bartlhaus“

Die Ausstellung „Die Macht der Worte“ in der Schrift- und Heimatmuseum „Bartlhaus“

Die Ausstellung „Die Macht der Worte“ in der Schrift- und Heimatmuseum „Bartlhaus“

Die Ausstellung „Die Macht der Worte“ in der Schrift- und Heimatmuseum „Bartlhaus“

Die Ausstellung „Die Macht der Worte“ in der Schrift- und Heimatmuseum „Bartlhaus“

Die Ausstellung „Die Macht der Worte“ in der Schrift- und Heimatmuseum „Bartlhaus“

Die Ausstellung „Die Macht der Worte“ in der Schrift- und Heimatmuseum „Bartlhaus“

Die Ausstellung „Die Macht der Worte“ in der Schrift- und Heimatmuseum „Bartlhaus“

Die Ausstellung „Die Macht der Worte“ in der Schrift- und Heimatmuseum „Bartlhaus“

Die Ausstellung „Die Macht der Worte“ in der Schrift- und Heimatmuseum „Bartlhaus“

Die Ausstellung „Die Macht der Worte“ in der Schrift- und Heimatmuseum „Bartlhaus“

Die Ausstellung „Die Macht der Worte“ in der Schrift- und Heimatmuseum „Bartlhaus“

Die Ausstellung „Die Macht der Worte“ in der Schrift- und Heimatmuseum „Bartlhaus“

Die Ausstellung „Die Macht der Worte“ in der Schrift- und Heimatmuseum „Bartlhaus“

Die Ausstellung „Die Macht der Worte“ in der Schrift- und Heimatmuseum „Bartlhaus“

Die Ausstellung „Die Macht der Worte“ in der Schrift- und Heimatmuseum „Bartlhaus“

Die Ausstellung „Die Macht der Worte“ in der Schrift- und Heimatmuseum „Bartlhaus“

Die Ausstellung „Die Macht der Worte“ in der Schrift- und Heimatmuseum „Bartlhaus“

Die Ausstellung „Die Macht der Worte“ in der Schrift- und Heimatmuseum „Bartlhaus“

Die Ausstellung „Die Macht der Worte“ in der Schrift- und Heimatmuseum „Bartlhaus“

Die Ausstellung „Die Macht der Worte“ in der Schrift- und Heimatmuseum „Bartlhaus“

EINE AUSWAHL

tin Bischof, Julia Gutweniger, Susi Jirkuff, Sigrid Krenner, weitere t.b.a.;

Nordico Stadtmuseum: bis 02.09., Ausstellung „Stadtoasen – Linzer Gärten, Plätze und Parks“;

Tabakfabrik: bis 10.06., Ausstellung des bildenden Künstlers Günther Gelbmann „unknown dancer“;

Galerie Kulturformen / Pfarrplatz: bis 01.07., Ausstellung „Jedes Bild hat eine Geschichte“;

Kulturtankstelle: 07.06. bis 22.06., Ausstellung in der Kulturtankstelle im Parkhaus Dametzstraße: „Clean Cube. Zur Kritik der reinen Vernunft“;

– *Bad Ischl*

Museum der Stadt: 22.06., bis 28.10., „Da geh ich zum Maxim...“ Franz Lehár – im Leben und Werk: Zum 70. Todesjahr des Komponisten;

Photomuseum: bis 29.07., Im Blick. Historische Porträtfotografie aus der Sammlung Frank;

– *Bad Leonfelden*

LEO-Kulturviertel: bis 4.11., „Puppenstuben eins und jetzt“;

– *Braunau*

Bezirksmuseum: bis 07.07., „Bilderausstellung“;

– *Freistadt*

Galerie im MÜK: bis 30.06., Ausstellung Brigitte Lanik, Öl- und Aquarellmalerei;

Mühlviertler Schlossmuseum: bis 26.10., Wendezeiten – Hart an der Grenze, bis 15.07., Das Jahr 1938 – Ausgrenzen: Vershobene Grenzen;

– *Gmunden*

Kunstsalon: bis 17.06., Ausstellung: „Über die Natur der Dinge II“ – Antonia Riederer, Marie Ruprecht, Christine Bauer;

– *Grieskirchen*

Galerie Schloss Parz: bis 17.06, Ausstellung „Hubert Schmalix – Peter Niedertscheider“;

– *Hirschbach*

Bauernmöbel Museum Edlmühle: bis 26.08., „Alte Uhren, Uhren des „kleinen Mannes“;

– *Pettenbach*

Schrift- und Heimatmuseum „Bartlhaus“: bis 17.06. „Die Macht der Worte“, Kalligrafien von Sigrid Artmann und von Ali Kianmehr, Exlibris und Kleingrafik für Ärzte;

– *Pramet*

Kulturhauses Stelzhamermuseum: bis 24.06., Ausstellung: Maria Bussmann „Weites Gelände – Kleinplastiken und Zeichnungen“; 30.06., 19:30., Ausstellung Walter Kainz „Grünes Licht. Malerei – Skulptur“; bis 26.08.;

– *Pregarten*

Museum Pregarten: bis November, „Die Gedenkjahre 1918 und 1938“ & „Ende und Anfang 1945 – 1955“, Ausstellungs-dauer: 2018;

– *Ried*

20gerhaus: 08.06. bis 09.06., Architekturtage 18, www.20gerhaus.at;

– *Scharnstein*

Die Moserei: 13.06., bis 07.07., „Fever Dreams“, Collage / Tuschezeichnung / -Malerei von Patrick Fürli;

– *Schörfling*

Galerie Zwach: 15.06., Vernissage, Doppelausstellung „Spuren des Lichts“, Marlene Schröder Glasbilder- und objekte, Ulli Stelzer Fotografie/Stills, bis 07.07.;

– *Schwertberg*

Galerie im Turm: bis 26.10., Ausstellung, Ölbilder von Monika Grubauer;

– *Steyr*

Galerie H und Gartenhaus: 12.06., 19:00, „Erika, back to Eye-Land“, Robert Gschwantner;

– *St. Florian*

Freilichtmuseum Sumerauerhof bis 28.10., Zeitensprünge. Jugend Einst & Jetzt. 100 Jahre Oberösterreich;

– *Thalheim*

Museum Angerlehner: 10. 06., 15:00: Führung durch die aktuellen Ausstellungen; 16. 06., 14:00 – 16:00: „Druckwerkstatt“ Workshop für Kinder von 6 – 14 Jahren; 23. 06., 13:00 – 17:00: Erwachsenen Workshop „Aktzeichnen“ 30. 06., 14:00 – 16:00: Workshop für Kinder von 6 – 14 Jahren

– *Traun*

Galerie der Stadt Traun: bis 24.06., photo/graphics Rudi Meidl, Handyfotografie;

– *Traunkirchen*

erlas galerie: bis 24.06., Dénesh Gyhcy, Malerei; 29.06, 19:00, Vernissage, „Michael Scheirl, Asphalt Art/Mixed Media“, bis 29.07.;

– *Vöcklabruck*

Lebzelterhaus: bis 16.06., Martina Schneider & Nikola Jakadofsky;

– *Wels*

Welser Arkadenhof Kultur Sommer: 29.06. bis 26.08.;

– *Zell an der Pram*

Schloss Zell an der Pram / Pramtaler Sommeroprette: 09.06. bis 24.06., „Die Lustige Witwe“ von Franz Lehár;

– *Wels*

Welser Arkadenhof Kultur Sommer: 29.06. bis 26.08.;

– *Zell an der Pram*

Schloss Zell an der Pram / Pramtaler Sommeroprette: 09.06. bis 24.06., „Die Lustige Witwe“ von Franz Lehár;

– *Wels*

Welser Arkadenhof Kultur Sommer: 29.06. bis 26.08.;

– *Zell an der Pram*

Schloss Zell an der Pram / Pramtaler Sommeroprette: 09.06. bis 24.06., „Die Lustige Witwe“ von Franz Lehár;

– *Wels*

Welser Arkadenhof Kultur Sommer: 29.06. bis 26.08.;

– *Zell an der Pram*

Schloss Zell an der Pram / Pramtaler Sommeroprette: 09.06. bis 24.06., „Die Lustige Witwe“ von Franz Lehár;

– *Wels*

Welser Arkadenhof Kultur Sommer: 29.06. bis 26.08.;

– *Zell an der Pram*

Schloss Zell an der Pram / Pramtaler Sommeroprette: 09.06. bis 24.06., „Die Lustige Witwe“ von Franz Lehár;

– *Wels*

Welser Arkadenhof Kultur Sommer: 29.06. bis 26.08.;

– *Zell an der Pram*

Schloss Zell an der Pram / Pramtaler Sommeroprette: 09.06. bis 24.06., „Die Lustige Witwe“ von Franz Lehár;

– *Wels*

Welser Arkadenhof Kultur Sommer: 29.06. bis 26.08.;

– *Zell an der Pram*

Schloss Zell an der Pram / Pramtaler Sommeroprette: 09.06. bis 24.06., „Die Lustige Witwe“ von Franz Lehár;

– *Wels*

Welser Arkadenhof Kultur Sommer: 29.06. bis 26.08.;

– *Zell an der Pram*

Schloss Zell an der Pram / Pramtaler Sommeroprette: 09.06. bis 24.06., „Die Lustige Witwe“ von Franz Lehár;

– *Wels*

Welser Arkadenhof Kultur Sommer: 29.06. bis 26.08.;

– *Zell an der Pram*

Schloss Zell an der Pram / Pramtaler Sommeroprette: 09.06. bis 24.06., „Die Lustige Witwe“ von Franz Lehár;

– *Wels*

Welser Arkadenhof Kultur Sommer: 29.06. bis 26.08.;

– *Zell an der Pram*

Schloss Zell an der Pram / Pramtaler Sommeroprette: 09.06. bis 24.06., „Die Lustige Witwe“ von Franz Lehár;

– *Wels*

Welser Arkadenhof Kultur Sommer: 29.06. bis 26.08.;

– *Zell an der Pram*

Schloss Zell an der Pram / Pramtaler Sommeroprette: 09.06. bis 24.06., „Die Lustige Witwe“ von Franz Lehár;

– *Wels*

Welser Arkadenhof Kultur Sommer: 29.06. bis 26.08.;

– *Zell an der Pram*

Schloss Zell an der Pram / Pramtaler Sommeroprette: 09.06. bis 24.06., „Die Lustige Witwe“ von Franz Lehár;

KULTUR menschen



GROSSER ERFOLG FÜR JUNGE MUSIKER

Die European Solist Competition ist für Blechbläser der bedeutendste und auch renommierteste Wettbewerb. Diesen zu gewinnen gehört wohl zu einem der größten Ziele vieler Musiker. Einer, der dieses Ziel dieser Tage erreicht hat, ist der Oberösterreicher Felix Geroldinger. Der Student der Anton Bruckner-Privatuniversität konnte die Vorausscheidung unter 42 Teilnehmern aus ganz Europa gewinnen und sich somit als einziger Solist aus dem deutschsprachigen Raum für die Finalrunde in Utrecht (Niederlande) durchsetzen. Die drei Besten zogen in das große Finale ein, aus dem Geroldinger durch einstimmigen Jurybeschluss als Sieger hervorging.

ARCHIVIERUNG IM DIGITALEN ZEITALTER

Gerade in Zeiten von Fake News und der missbräuchlichen Verwendung persönlicher Daten wird der fachgerechte und sensible Umgang mit Information immer wichtiger. Vor allem der Erhalt nur mehr rein digital existierender Dokumente, Fotos und Audiofiles stellt die Archivierung vor völlig neue Herausforderungen und bildete daher auch den Schwerpunkt der kürzlich in Linz tagenden Expertenkonferenz der österreichischen Landesarchivdirektorinnen und -direktoren. In diesem länderübergreifenden Gremium werden jährlich die neuesten Trends, Möglichkeiten und Problemstellungen im Bereich Archivierung diskutiert.

„Wer die Herausforderungen des Erhalts unserer digitalen Zeugnisse nicht erkennt, wird seine Geschichte verlieren. Das Land Oberösterreich trägt dem mit seiner Offensive ‚digiLand Oberösterreich‘ bereits Rechnung“, so Landeshauptmann Thomas Stelzer.



Die Landtagsabgeordnete Mag. Dr. Elisabeth Kölblinger (4. v. l.) begrüßte in Vertretung von Landeshauptmann Thomas Stelzer die Archivdirektorinnen und -direktoren der Bundesländer.

Foto: Franz Scharf

JUGENDBRASSBAND ERREICHTE PLATZ 2

Die Jugendbrassband Oberösterreich spielte unter der Leitung von Karl Geroldinger international groß auf und überzeugte die Jury beim Fleming open Contest in Mechelen (Belgien) mit Musikalität und mitreißender Energie. Mit 91 Punkten holte das junge Ensemble des Oö. Landesmusikschulwerkes den 2. Platz und stellte einmal mehr das hohe Ausbildungsniveau in Oberösterreich unter Beweis. Die Jury lobte insbesondere den schönen Klang und die musikalische Hingabe – die abschließende Anmerkung im Jurybericht zeigt deren Begeisterung für die dargebotene Leistung: „A performance full of energy and drive – a verx good band!“



Foto: Katharina Geroldinger

EIN FEST ZUM 85. GEBURTSTAG

Seinen 85. Geburtstag feierte heuer der bekannte zeitgenössische Komponist Prof. Fridolin Dallinger. Aus diesem Anlass lud das Land Oberösterreich – wie könnte es anders sein – zu einem Jubiläumskonzert in dessen Geburtsstadt Eferding, genauer gesagt in das Kulturzentrum Bräuhaus Eferding (Bild). Das Oö. Landesmusikschulwerk brachte ausgewählte Werke des Jubilars zur Aufführung. Dallingers Werke umfassen die verschiedensten Sparten wie z. B. Klavier- und Orgelwerke, Kammermusik, Lieder, Chorwerke, Kompositionen für Kammerorchester oder Orchestermusik. Sein Wirken wurde mit mehreren Preisen ausgezeichnet, u. a. mit dem Brucknerpreis des Landes OÖ.



Foto: LMS Eferding

ALS DAPHNE GELANG DER DURCHBRUCH

Melanie Wagenhofer

SCHON ALS KLEINES MÄDCHEN trällerte sie Opern und Oratorien und spielte virtuos Geige und Bratsche. Nach einem Abstecher in die Technik ist sie dorthin gekommen, wo sie heute weithin hörbar glänzt: Die Sopranistin Regine Hangler (37) aus Eferding gehört seit 2013 dem Ensemble der Wiener Staatsoper an und ist eine renommierte und begehrte Interpretin von Kirchenmusik.



Sopranistin Regine Hangler Foto: Jürgen Hofer

Ihre Daphne bedeutete 2015 den Durchbruch und wurde in New York, Cleveland und Berlin begeistert aufgenommen. Bei den Salzburger Festspielen feierte sie 2016 als Xanthe in „Die Liebe der Danae“ Erfolge und wurde auf Japan-Tourneen bejubelt. Die Liebe zur Musik wurde Regine Hangler in die Wiege gelegt. Ihr Vater, Oboist, spielte im Bruckner Orchester und leitete die Musikschule in Eferding, auch ihre Mutter ist sehr musikalisch. Früh lernte sie, Geige und Bratsche zu spielen, letztere begann sie am Brucknerkonservatorium zu studieren, um sich dann doch für ein Technikstudium in Klagenfurt zu entscheiden. Die Musik ließ sie trotzdem nicht los. Den Satz ihres einstigen Lehrers am Musikgymnasium, Balduin Sulzer, im Ohr, „Mach amal was aus deiner Röhrn!“, bewarb sie sich spontan für ein Gesangsstudium am Klagenfurter Konservatorium und wurde gleich genommen. Die letzten Zweifel beseitigte die Sopranistin Mara Zampieri aus Padua, die sie

unter ihre Fittiche nahm: „Alles, was ich kann, hat sie mir beigebracht“, sagt Hangler rückblickend. In Wien setzte die Sängerin ihre universitäre Ausbildung fort, dort wurde Bariton Robert Holl ihr wichtigster Lehrer.

ser-Möst entdeckt. Nach einem gemeinsamen Konzert engagierte er – damals Generalmusikdirektor der Wiener Staatsoper – sie vom Fleck weg. Seither gehört sie im Haus am Ring zum Ensemble und trat dort



Hangler als grandiose Daphne...

Foto: Staatsoper / Michael Poehn



... und als Chrysothemis in „Elektra“.

Foto: Staatsoper / Michael Poehn

Ihre Begabung und ihre Liebe zur Kirchenmusik ließen Hangler alsbald zur „Haus- und Hofsängerin“ in St. Augustin in der Wiener Innenstadt werden. Heute kann die Mutter eines 7-jährigen Bubens, die große Stimmen wie Lisa della Casa oder Lucia Popp zu ihren Vorbildern zählt, gerade in diesem Bereich ein außergewöhnlich großes Repertoire vorweisen und sie hat sich im Konzertfach einen Namen gemacht. „Wir haben einen Riesenschatz an Musik für Kirche und Konzert, da kann ich noch zwanzig Jahre weiter ausgraben“, sagt sie. Bei den Augustinern wurde sie von Landsmann Franz Wel-

u. a. als Rosalinde in „Die Fledermaus“, Elsa („Lohengrin“) und Chrysothemis in „Elektra“ auf. Im Sommer feiert Hangler ihr Bayreuth-Debüt in der „Walküre“, im Herbst tritt sie erstmals an der Mailänder Scala in „Elektra“ auf.

Ein Fixpunkt im Leben der Sängerin ist ein „Engagement“ geblieben, das sie regelmäßig in die Heimat führt und erdet: Sie unterrichtet an der Landesmusikschule Rohrbach. Gerne würde sie auch einmal am Linzer Musiktheater auftreten. Und Traumrollen? „Ich freue mich über alles, was ich singen kann und darf.“

GO, CART!

Zeni Winter

DIE MÜHLVIERTLER KULTUR- UND KÜNSTLERGRUPPE CART feiert ihr 40-jähriges Bestehen. In den vergangenen Jahrzehnten hat die Vereinigung mit viel Engagement Gegenwartskunst in den ländlichen Raum gebracht. Vom kulturellen Nahversorger in den 1970er Jahren hat sich CART mittlerweile zu einer KünstlerInnenvereinigung für Bildende Kunst bis Literatur ausgewachsen.

„Meine Bilanz? Viel Arbeit!“ Ernst Hager, Obmann von CART lacht. Er ist Gründungsmitglied der 1978 in Pregarten gegründeten Kulturgruppe. Damals hat es laut Hager „neben Kirchenchor und Blasmusikkapelle bei uns nichts gegeben.“ Das gehört geändert, befand damals eine Truppe junger, engagierter, beherzter Menschen und begann Kabarett- und Jazzabende zu organisieren.

Bis am Stadtplatz 13 ein fixes Headquarter gefunden war, bestand die Aufgabe von CART vor allem in der Umsetzung von Veranstaltungen. Ab Mitte der 1980er kamen Ausstellungen hinzu. „Dann hat sich auch rundherum einiges getan. Aus der Idee, Kultur und Kunst im ländlichen Raum zu verankern, entstanden unter anderem das Kulturhaus Bruckmühle und der Schlossverein Hagenberg.“

Von Bildender Kunst bis Literatur und Musik sind bei CART alle Gen-

res willkommen. Die Hauptaufgabe der Gruppierung mit 30 Mitgliedern sieht Hager auch heute noch darin, aktuelle Kunst im ländlichen Raum zu zeigen und zu vermitteln, sowie die kritische Auseinandersetzung mit zeitgenössischen Kunst- und Kulturformen. Einen wichtigen Stellenwert nimmt die Einbindung der Bevölkerung in die von den Akteuren initiierten unterschiedlichen Aktivitäten ein. Ein schwieriges Unterfangen? „Ich glaube, dass die Hemmschwelle niedriger ist, uns zu besuchen, als in eine Ausstellung nach Linz zu fahren“, glaubt der Vereins-Obmann. „Viele unserer KünstlerInnen leben auch in der Region, man kennt sich im Ort, sieht sich beim Einkaufen.“ So sei es möglich gewesen der Bevölkerung zu zeigen, dass KünstlerInnen „auch ganz normale Leute sind“, so der Kulturarbeiter, der im Brotberuf Lehrer ist. Neben Ausstellungen werden auch Vorträge geboten. Ein weiteres Steckpferd von CART sind die Kulturreisen. Mit-

reisende sind jeweils Mitglieder der Künstlergruppe sowie Interessierte.

Den Austausch pflegen und über den Tellerrand schauen, das ist aber nicht nur bei den Kulturreisen ein Anliegen. CART ist auch überregional aktiv, überschreitet auch immer wieder die Grenzen. So bestehen Kontakte zu KünstlerInnen und Kulturinstitutionen in Österreich, Deutschland, Italien, Rumänien, Tschechien, Türkei, Luxemburg. Aus den Kulturreisen entstanden wiederum wechselseitige Ausstellungen, Ausstellungs- und Atelierbesuche, die immer wieder eine Bereicherung waren.

Die Wurzel des Wortes „CART“ lässt sich aus dem Englischen herleiten, wo es „Karren“ oder „(Einkaufs-)wagen“ bedeutet. Ein solcher lässt sich – ganz im Sinne der Gruppe – bewegen, er lässt sich lenken, schieben, ziehen, und alle finden darauf Platz. Auch verspielt und bedeutsam ist, dass CART ebenso für „Culture“ und „Art“ stehen kann. „Meine Vision ist, dass Gegenwartskunst bei uns genauso selbstverständlich ist wie Blasmusik und Kirchenchor“, so Ernst Hager abschließend.

Information:

Am 15. Juni 2018 um 19.30 wird das Jubiläum mit der Ausstellungseröffnung „DIE ENERGIE DER FARBE“ begangen. An diesem Abend wird auch der Jubiläumskatalog vorgestellt. In diesem präsentieren sich neben einer geschichtlichen Abhandlung CART KünstlerInnen mit ihren Werken.



Einblick in die CART-Ausstellung Michael Oberlik & Wolfgang Quast

Foto: Michael Oberlik

LEBEN FÜR MUSIK: WALTER RESCHENEDER

Musiker, Dirigent, Professor, Musikdirektor, Organisator, Moderator, Produktionsleiter, Fundraiser

Paul Stepanek

FÜR VIELE IST ES EIN QUÄLENDER STOSSSEUFZER, für Walter Rescheneder ein freudiges Bekenntnis: „Zwei Seelen wohnen, ach, in seiner Brust!“ Das aus einer Kaufmannsfamilie in Kirchdorf/Inn stammende Multitalent (geb. im Juni 1948) hat sich von klein auf in den Milieus der Musik und des Kaufmännischen wohlfühlt und wusste die Verknüpfung der beiden Sphären immer wieder bestens zu nützen.



Musikalisches Multitalent Walter Rescheneder

Foto: Oö. Landesmusikschulwerk

Als Junger lernte er ein Instrument nach dem anderen (Geige, Klarinette, Schlagzeug, Cello, Trompete), um schließlich ernsthaft, d.h. beim Studium der Klarinette, des Dirigierens und der Sprechtechnik am Bruckner Konservatorium zu landen, wo er mit Reifeprüfung abschloss; es folgten einige Semester am Mozarteum und u.a. interessante Begegnungen mit Nikolaus Harnoncourt. Der Traum von einem Welthandel-Studium erfüllte sich zwar nicht, lebte aber im Praktischen weiter.

Schon bald kristallisierte sich die Stadt Wels als Basisstation für eine

lange, ebenso wendungs- wie erfolgreiche Laufbahn heraus: ab 1968 Stadtkapellmeister, seit 1972 Leiter des Symphonieorchesters, 1979 bis 1997 Direktor der Landesmusikschule Wels. Dann kamen etliche überregionale Funktionen: 2001 bis 2015 war Rescheneder oö. Landes-Musik-Direktor, seit 1991 ist er Landes-, seit 2004 Bundes-Kapellmeister des österr. Blasmusikverbandes. In Radio Oberösterreich präsentiert und moderiert der 2016 zum Professor Ernannte aktuelle Beispiele aus der Blasmusik-Szene Oberösterreichs.

Seine kaufmännisch-organisatorische Ader kam ihm oft zupass: Etwa bei Ideenfindung und Ausbau des Herminenhofes zur muster-gültigen neuen Musikschule Wels oder als hilfreicher Organisator und „Fundraiser“ bei Musiktheater-Projekten, wo er gleich als Dirigent ins „draufsetzt“. So ist ihm seit Jahren die musikalische Leitung großer Sommer-Musicalprojekte anvertraut; darunter Hits wie „Kiss me Kate“, „Anatevka“, „Phantom der Oper“, „My fair Lady“, „Hello Dolly“ und „West Side Story“; außerdem absolviert er viele Konzertdirigate im In- und Ausland.

In seinen Welsener Konzerten gelangen ihm viele Highlights und spektakuläre Engagements: so die „Fledermaus“ mit Merkatz, aber auch Muliär als „Frosch“, eine Silvester-gala mit Renate Holm, oder Sinfoniekonzerte mit philharmonischen

Solisten wie Rainer Küchl, Ernst Ottensamer oder Hans Gansch. 10 Jahre wirkte er erfolgreich als Klarinettist im „oö Bläserquintett“, das so wie das Symphonie-Orchester viele Werke oberösterreichischer Komponisten aus der Taufe hob.

Als einen seiner größten Erfolge in der musikalischen Bildung nennt er Aufbau und Etablierung eines Systems von sieben Orchesterformaten, die im oö. Jugendsinfonie-Orchester gipfeln. Für ihn ist musikalische Bildung auch in Zukunft unabdingbar und muss umfassend in allen Schulformen ihren Platz haben. Die Blasmusik sieht er in Hochblüte und attestiert ihr einen faszinierenden Imagewandel. Vor allem sei sie aber ein optimales soziales und musikalisches Integrationsmodell, in dem als einziger Maßstab „Wollen und Können“ gelte.

Freilich genießt der Vielseitige in seinem breiten Lebensspektrum auch Ruhe- und Kontrapunkte: in seiner spärlichen Freizeit zieht es ihn in die „andere Welt“ großer Fußballstadien; und ein Sommer ohne Urlaub am Wörthersee darf nicht vorkommen. Große Festivals und Konzerthäuser sind dem stets an einer universellen Musikskala Orientierten ein begehrtes Ziel: Bregenz, Salzburg, Berlin, Hamburg... Und der Blick auf seine vielen Aktivitäten entlockt ihm ein optimistisches Resümee: „Tun, was Freude macht, ist ein großes Privileg und Glück.“

gehört gesehen

RUSSISCHE SEELN, DEUTSCHE ROMANTIK UND EINE GROSSE URAUFFÜHRUNG

Paul Stepanek

AUS DEM KONZERTANGEBOT DES APRIL und der ersten Maitage lässt sich ablesen: Ganz allgemein eine erfreuliche Tendenz zu Klassikern der Moderne, gewürzt mit Highlights der eigentlichen Klassik, virtuoson Kraftakten und der Taufe einer großen Sinfonie.

Tief taucht Alexander Puschkins Versroman „Eugen Onegin“ in die russische Seelenlandschaft seiner Zeit ein. Peter I. Tschaikowski hat aus dieser Vorlage „lyrische Szenen“ in Gestalt einer Oper mit genialer Musik geschaffen. Am 14. April gab es im Musiktheater die Premiere des „Onegin“, nicht unoriginell inszeniert von Gregor Horres, zu bestaunen. Die Zeichnung des Onegin als intellektuellen Einzelgänger, der seinen Platz (Sessel) in der Liebe, im Leben und der Gesellschaft nicht finden kann oder will, gelang dem gesamten Ensemble eindrucksvoll. Das Bruckner Orchester unter dem Debütanten Sukanandarajah und die Protagonisten Martin Achrainner, Izabela Matula, Rafal Bartminski und Michael Wagner konnten sich besonders auszeichnen.



Martin Achrainner und Rafal Bartminski in „Eugen Onegin“

Foto: Reinhard Winkler

Der „russische Dienstag“ des Brucknerhauses war am 17. April Werken Beethovens, Schumanns, Prokofieffs und Strawinskis gewidmet. Der Geiger Pavel Miljukov bot im kongenialen Zusammenspiel mit dem Pianisten Sergei Redkin eine faszinierende Interpretation, die das gewaltige Ausdruckspotential insbesondere der russischen Musik in ihren vielen Facetten ausleuchtete; dabei vermittelte er selbst in den virtuosesten Passagen die Illusion geradezu „spielerischer“ Leichtigkeit.

Der 20. April verknüpfte das Auftreten des Orchesters der Bruckner-Universität im Brucknerhaus mit zwei besonderen Ereignissen: Der Uraufführung von Gunter Waldeks Erster Sinfonie und der Ernennung von Dennis Russell Davies zum Honorar-Professor. Russell Davies verstand es, das großteils jugendliche Orchester zu hervorragenden Leistungen zu motivieren, die sich in Tschaikowskis 5. Sinfonie und in dem großen, ebenso dicht wie originell gestalteten Werk Waldeks widerspiegelten.

Kerbl der herkulischen Aufgabe, im Brucknerhaus alle fünf Klavierkonzerte des Titanen zu interpretieren. Wer auch nur den ersten Abend erleben durfte, kann sagen: Was Zeilinger hier leistete, war schlichtweg sensationell: intensive Virtuosität verknüpfte sich mit tiefem Verstehen und Ausloten der wunderbaren Musik der Konzerte 1, 2 und 5, unterstützt von einem hochmotivierten Orchester unter dem feinfühligem Dirigat Thomas Kerbls.

Zwei renommierte, mit dem Linzer Musikgymnasium verbundene Ensembles, nämlich der Mozart- und der Jeunesse-Chor, widmeten sich am 27. April gemeinsam mit dem „Symphonic Ensemble Aktuell“ und den SolistInnen Michael Nowak, Isabell Czarnecki, Julia Grüter und Klaus Kuttler (in der Titelrolle) Mendelssohns Oratorium „Elias“. Der als großes Talent geltende Tobias Wögerer dirigierte die Hundertschaften an Spielenden und Singenden kompetent und sicher durch das komplexe Werk und ließ das Brucknerhaus vom Beifall für alle Mitwirkenden „erbeben“.

Das letzte Wort in dieser Betrachtung von fünf Ereignissen hat freilich Beethoven: Clemens Zeilinger stellte sich am 8. und 9. Mai gemeinsam mit den „Philharmonisches Mundi“ unter Thomas

ZWISCHENMENSCHLICHE BEZIEHUNGEN

Christian Hanna

ZU BESCHREIBEN, sie exemplarisch zu zeigen ist wohl das Thema des Theaters, dem in einigen Produktionen (meist als UA oder ÖE) der letzten Wochen mit höchst interessanten Ergebnissen nachgespürt wurde, vom Teenie-Alter bis nach dem Tod.

Der schönen kindlichen Eigenschaft des sich Wunders widmet sich die ÖE von **Wunder des Alltags** von **Peterlicht** in den Kammerspielen. In phantasievollen Szenen (ein Bravo der Ausstattung von Jeremias Bötscher) gehen Steven Cloos, Karian Pele, Christopher Schulzer und Anna Katharina Fleck (in wechselnden Rollen) Phänomene nach, die sich Kinder nur schwer erklären können: dem Geldverdienen und dem Wertverfall, dem Konto und dem Reißverschluss, den Warzen, dem Internet und Gott. Antje Thomas' funkelnde Inszenierung wurde von Groß und Klein lautstark bejubelt. Auf der Studiobühne wurde mit der ÖE von **Auerhaus** nach einem Roman von **Bov Bjerg** in der Fassung von **Robert Koall** Studenten der ABPU wieder Gelegenheit gegeben, ihre Kunst zu präsentieren. In dieser Geschichte über eine Schüler-WG auf dem Land, in der temporeichen Inszenierung von Charlotte Sprenger und der metaphorreichen Ausstattung von Aleksandra Pavlović, zeigen sich Tim Weckenbrock, Ludwig Brix, Friedrich Eidenberger, Elena Wolf, Judith Mahler und Rebecca Halm von irisierender Präsenz und erfrischender Direktheit.

Mit der UA **Ein Dreieck ist nur in der Mathematik harmlos**, drei Dramolletten von **Alexandra Ava Koch**, **Stefan Wipplinger** und **Volker Schmidt**, wurde der Phönix-Balkon zur szenischen Lesebühne mit Live-Sound von Jakob Dietrich. Die kurzweilige Inszenierung von Christine Eder zeigte verschiedene Zugänge zum Titel-

thema, von denen vor allem der dritte durch seine spannende Traumverschränkung überrascht. Anna Maria Eder, Martin Brunemann und Felix Rank gefallen mit ihrem Variantenreichtum.

Die Kehrseite der Medaille, eine weitere Erfolgskomödie von **Florian Zeller**, steht ebenfalls auf dem Phönix-Spielplan. Caroline Ghanipours stylische, klar strukturierte Inszenierung dieses Wie-im-richtigen-Leben-Stücks mit mitgesprochenen Gedanken und erwartbaren und dennoch überraschenden Pointen sowie den überaus ansprechenden darstellerischen Leistungen von Marion Reiser, David Fuchs, Nadine Breitfuß und Markus Hamele kann beim Publikum auf ganzer Linie punkten.

Geschlossene Gesellschaft von **Jean Paul Sartre** zeigte die Gruppe Buntkariertungeniert im Theater Tribüne. Regisseurin Eva Stockinger rettete die Produktion durch ihr Einspringen in der Hauptrolle des Garcin und das dadurch notwendige Einbeziehen der Souffleuse in die spannende, durch ihren Schwarz-Weiß-Kontrast durchaus klaustrophobisch wirkende Inszenierung. Ethem Saygieder als mysteriöser Diener und Nadja Kreuzer und Ingrid Weigl als Estelle und Inez setzen die Conclusio von den anderen als Hölle intensiv um. **#bodenlos** *Geschichte einer Ausgrenzung* übertitelt das Theater im Grünen Anker in der Jugendkirche Linz die UA seiner aktuellen Eigenproduktion, eine topaktuelle Uraufführung zum Thema Mobbing. Au-

torin und Regisseurin **Elisabeth Kreil** zeigt, dass jeder Täter und Opfer sein und diese Rolle sich rapide ändern kann. Begeisterter Applaus für die intensive Gestaltung durch die neun jugendlichen Darsteller.



Szene aus „Wunder des Alltags“ in den Kammerspielen.

Foto: Hermann Posch



Tim Weckenbrock und Rebecca Halm in „Auerhaus“.

Foto: Petra Moser



„Ein Dreieck ist nur in der Mathematik harmlos“ im Theater Phönix.

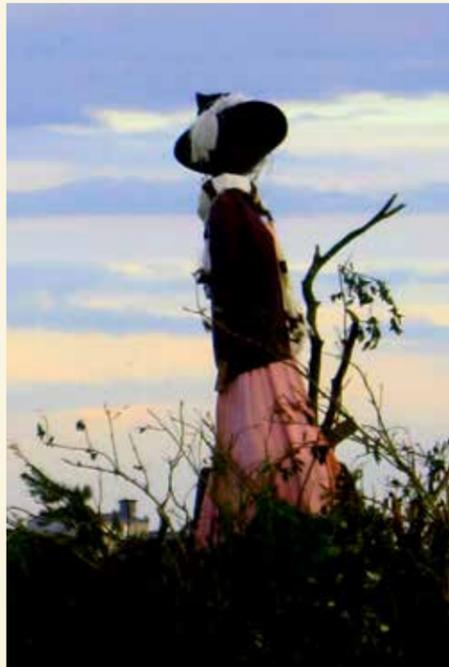
Foto: Theater Phönix

FRÖHLICHE FEUER ZU DES JAHRES HOCHZEIT

Sandra Galatz

IN EUROPA SIND ES HEUTZUTAGE vor allem die Länder Skandinaviens, die Mittsommer ausgiebig feiern. Aber auch in Oberösterreich wird die Zeit der Sommersonnenwende mit Sonnwendfeuern begangen. Seit dem Mittelalter brennen in dieser Zeit Feuer zu den Gedenktagen der Heiligen dieser Tage: Johannes, Vitus sowie Peter und Paul mit dem „Peterlfeuer“.

Die Freude über die Leichtigkeit des Sommers samt seinem Blühen und Gedeihen wird auch heute noch gerne mit einem Sommerfest und einem Feuer gefeiert. Ob Sonnwendfeuer oder Feuer zu Ehren von Heiligen – all diese Feuer fallen unter den Begriff Jahresfeuer – also Feuer, die nicht bei Bedarf etwa als Notfeuer, sondern jedes Jahr zu einem bestimmten Tag abgebrannt werden. Die Feuer zur Zeit der Sommersonnenwende sollten mythologisch betrachtet ein gutes Gedeihen der Saat bringen. Die Feuer werden gerne auf Anhöhen oder Berggipfel entzündet, damit sie weit ins Land hinein zu sehen sind. Mancherorts werden auch Fackelläufe und zusammen mit den Sonnwendfeuern größere Vereins- oder Ortsfeste veranstaltet.



Traditionelle „Sonnwendgretl“ für das Sonnwendfeuer.

Foto: Sandra Galatz

In früheren Zeiten äußerte sich das fröhliche Feiern auch durch das Schwingen angebrannter Ringe aus Stroh oder Zweigen, man sprang übers Feuer – dem Sprung sagte man eine reinigende Wirkung nach und dem paarweisen Sprung Eheglück, es wurde gesungen, musiziert und getanzt. Zum Fest des Heiligen Johannes wurde gerne Johanniwein, ein Wein mit Gewürzen und Weichselsirup, kredenzt. Mit dem Johannistrunk versicherten sich Liebespaare auch ihrer Treue.

Der Überlieferung nach war Jesus ein halbes Jahr jünger als Johannes der

Täufer. Die Kirche hat ihre Geburtstage auf die Termine der Winter- bzw. Sommersonnenwende festgelegt. Schon vor 1.000 Jahren haben Johannesfeuer am Vorabend zum 24. Juni gebrannt, und erst während des vorigen Jahrhunderts hat man den Termin für ein Sonnwendfeuer auf den 21. Juni vorverlegt.

Zur Sommersonnenwende band man gerne auch segensbringende und herrlich duftende Sonnwendbüschel aus neun frischen Kräutern samt dem viel verehrten Johanniskraut, die ins Feuer geworfen oder zu Hause aufgehängt wurden. Vereinzelt findet man sie noch, wobei

es in Oberösterreich nun populärer ist, Kräuterbüschel erst zu Mariä Himmelfahrt und der Zeit des Frauendreibüschels im August zu binden.

In manchen Gemeinden war es auch üblich, dass für das Feuer neuerlei Holzarten aufgeschichtet werden mussten. Im Sonnwendfeuer verbrannte man gerne auch Überreste alter Gebrauchsgegenstände aus Holz wie Besen und Fässer sowie die Überreste des Maibaums und die Zweige der Fronleichnamsprozessionen. Die Mittsommerzeit wird zwischen 15. Juni, dem Veit-Tag, und 29. Juni, dem Peter-und-Paul-Tag, festgesetzt. In diesem Zeitraum liegen also vier Termine, an denen man Feuer entzündete.

Auch „Sonnwendhansl“ und „Sonnwendgretl“, also Johannes und Margarete, die am 17. Juni ihren Gedenktag feiert, haben ihre Auftritte im Sonnwendfeuer: nämlich in Form von Strohpuppen, die mit Lumpen bekleidet sind und die man im Feuer verbrennt. Im Peterlfeuer wird mit dem „Peterl“ symbolisch das Unglück verbrannt. „Sonnwendhansl“ und seine Gretl sowie der Peterl sind in unseren Tagen bei Sonnwendfeuern eher selten geworden. Auch die typischen Sonnwendspeisen, die man um diese Zeit kredenzt, kennt man kaum mehr: Hollerstrauben, also in Teig gebackene Hollerblüten.

INNTÖNE BAROCK IN TAUFKIRCHEN UND DIERSBACH

„Die INNTöne-Barock-Musikserie zu erleben ist ein Eintauchen in eine neue Musikwelt“, verspricht Paul Zauner. Der Diersbacher Musiker leitet diese außergewöhnliche Konzertreihe gemeinsam mit Gunar Letzbor, der am Montag, 11. Juni, 19.30 Uhr, live in der Kirche in Taufkirchen an der Pram zu hören ist.

Letzbor, der in Hallstatt wie in der Toskana zuhause ist, studierte Komposition, Dirigieren und Violine in Linz, Salzburg und Köln. Die Bekanntschaft mit Harnoncourt und Goebel brachte ihn dazu, sich intensiv mit der Interpretation und Spielpraxis Alter Musik auseinanderzusetzen. Er gründete das renommierte Ensemble Ars Antiqua Austria. Auf sein künstlerisches Konto gehen auch mehrere preisgekrönte CD-Einspielungen u.a. zu Biber und Viviani.

Gunar Letzbor ist der Mastermind der INNTöne Barock, die sich das Ziel gesetzt haben, unseren musikalischen



Sergej Tscherepanov und Gunar Letzbor spielen in Taufkirchen u.a. Bach.

Foto: Sars antiqua austria

Horizont zu erweitern. „Maßgeblichen Anteil an unserer Suche nach Neuer Musik hatte unser gemeinsamer Professor Franz Wall. Dessen Liebe zur Musik hat uns beide entscheidend geprägt, aber begegnet sind wir uns erst Jahre später“, erzählt Paul Zauner.

Am 11.6. präsentiert Gunar Letzbor gemeinsam mit dem russischen Cembalisten Sergej Tscherepanov im prachtvoll renovierten Gotteshaus in

Taufkirchen Werke von J.S. Bach und Lonati. Am 22.9. sind ebendort die Sopranistin Theresia Bothe und die Gitarristin Yvonne Zehner zu hören. Barocke Salzburger Kirchenmusik wird beim letzten Konzert der fünfteiligen Musikserie am 12.10. in der Pfarrkirche Diersbach von der Cantorey der Kirche der Barmherzigen Brüder Schärding unter der Leitung von Johannes Dantler aufgeführt.

Information: www.inntoene.com

Matthias Part

[Filmtipp] – DER HAUPTMANN

Astrid Windtner



Foto: filmladen GmbH

1945, gegen Ende des Zweiten Weltkrieges, irgendwo im deutschen Niemandsland: Der Gefreite Willi Herold (Max Hubacher) wird von dem gnadenlosen Hauptmann Junker (Alexander Fehling), der ihn für einen Deserteur hält, erbarmungslos gejagt. Doch kurz vor seinem erwarteten Tod entdeckt

Willi in einem Auto am Straßenrand eine mit Orden versehene Hauptmannsuniform der Luftwaffe, die er kurzerhand überstreift. Mit der Uniform schlüpft er schnell auch in die dazugehörige Rolle und beginnt, verstreute Soldaten um sich zu scharen, darunter Freytag (Milan Peschel) und Kipinski (Frederick Lau). Willi testet seine neu gewonnene Verfügungsgewalt aus.

Seine ehemaligen Kameraden sind froh, einen vermeintlichen Befehlshaber gefunden zu haben, der ihnen sagt, was sie tun sollen, doch Herold verfällt schon bald der Versuchung der Macht...

Kompromissloser, in brillanten Schwarz-weiß-Bildern erzählter Kriegsfilm, der auch Grotteske ist. Der in den USA erfolgreiche Regisseur Robert Schwentke kehrt mit dem auf wahren Ereignissen beruhenden Stoff nach Europa zurück. Packend und klug inszeniert er diesen „Hauptmann von Köpenick“, der seine neue Uniform zu Grausamkeiten nutzt und hat dafür eine exzellente Besetzung zur Verfügung von Max Hubacher in der Titelrolle über Frederick Lau, Alexander Fehling oder Samuel Finzi bis zur Neuentdeckung fürs Kino Bernd Hölscher.

Mehr Infos: www.movimento.at

KULTUR notizen

1 ERSTE SYMPHONIE Partitur von Gunter Waldek

Die Uraufführung von Gunter Waldeks Erster Symphonie, einem Auftragswerk des Landes Oberösterreich, durch das Sinfonieorchester der Anton Bruckner Privatuniversität unter der Leitung von Dennis Russell Davies am 20. April 2018 stellte einen besonderen Höhepunkt des zeitgenössischen oberösterreichischen Kulturschaffens dar.

Gunter Waldek hat als langjähriger Kompositionslehrer und Vizerektor an der Bruckneruniversität sowie als Komponist, der in den vergangenen 30 Jahren mehr als 200 Kompositionen veröffentlicht hat – viele davon preisgekrönt – ein außergewöhnliches Werk geschaffen.

Erste Symphonie
Gunter Waldek

PROLOG

**Irgendwo steht Musik,
wie irgendwo dies Licht in unsre Ohren fällt
als fernes Klingen...**

**Schlag an die Erde:
Sie klingt stumpf, gedämpft
und eingehüllt von unsern Zwecken.**

**Schlag an den Stern:
Die unsichtbaren Zahlen erfüllen sich,
Töne strahlen.**

**Und was hier Ohr,
ist irgendwo auch Auge ...**

INTERMEZZO 2

**Musik, du Fremde,
du Strahl, der fällt,
du selig Erwachte,
du mehr als wir.**

Du Sprache, wo Sprachen enden.

FINALE

**Irgendwo steht Musik,
wie irgendwo dies Licht in unsre Ohren fällt
als fernes Klingen ...**

WAGNERS SCHLUSSPUNKT DIE RHYTHMUS-MESSE

„Meinen Namen kennt Ihr ja. Mein Antlitz auch. Weshalb es wohl nicht stören wird, wenn Ich Euch in den folgenden 75 Minuten vorwiegend den Rücken zuwende. Gemessen am Eintrittspreis mögen 75 Minuten kurz sein, für Einen von Euch werden sie sich dennoch sehr lange anfühlen.“

Sehet, Ich habe Euch mitgebracht eine Schar von buntgekleideten jungen Menschen, sechs eines jeden Geschlechts, und sie werden nachsingen jedwedes Melodie-Häppchen, das mein spontaner Ratschluss hervorbringt. Meiner eigenen Kehle wird abseits dieser Häppchen nicht viel entfliehen heute abend.

Dass es sich bei der männlichen Hälfte der 12 Apostel hinter mir um die formidable heimische Gesangskapelle Hermann handelt, werdet Ihr erst später zuhause nach aufwändigen Internet-Recherchen herausfinden. Es ist nämlich mein unergründlicher Wille, sie weder vorzustellen, noch sie ihr wahres Können zeigen zu lassen. Wer die sechs weiblichen Gesangs-Apostel sind, werdet Ihr wohl bis zum Jüngsten Tag nicht erfahren. Selig sind die Unwissenden, deshalb verrate Ich auch die Namen der beiden Herren zu meiner Rechten und Linken nicht.

Der zu meiner Rechten sitzt, darf ab und an ein kleines rhythmisches Motiv vorgeben, das die namenlosen Apostel sogleich übernehmen. Aber nur solange, bis Ich das fleckige Dutzend mit einem rüden ‚Schschsch!!‘ jäh zum Schweigen bringe. Mit einer betont (nach)lässigen Geste erteile Ich der Gruppe hernach den Sanctus, wieder einzusetzen.

Desgleichen beliebt es mir, auch Euch ähnlich zu behandeln. Zwar möchte Ich, dass Ihr mir alles nachsingt, doch ist mir dieses Ansinnen keinen Blickkontakt wert. Es muss genügen, dass Ich Euch eine beinahe unmerkliche Handbewegung hinwerfe, während meine Augen sich mehr für die Saaldecke interessieren als für Eure Gesichter. Gelobt sei Linz: Ihr singet trotzdem!

Um das Mysterium nicht zu entweihen, habe Ich vor dem heutigen Hochamt lediglich den Kernpunkt meines Evangeliums bekanntgegeben: *„Musik ist für mich wie eine spirituelle Reise in die Tiefen meiner Seele. Und Ich denke: Sind wir nicht alle auf einer Reise in unsere Seelen?“* - Tja, da könnt Ihr jetzt mal ein bisschen nachdenken drüber.

Zu meinem Wohlgefallen lasse Ich den Herrn zu meiner Linken, nachdem er Euch zum Massen-Gesang animiert hat, ekstatisch ausrufen: *„You can change the world with the power of Your breath!“* Unausgesprochener Zusatzvers meinerseits: *„You can change my Kontostand with the power of Your Geldbörse!“*

Mein Name ist Bobby McFerrin, und Ihr alle habt heute viel Geld ins Brucknerhaus getragen, um einem als Konzert verpackten, nicht weiter vorbereiteten workshop beizuwohnen. Gott allein weiß, warum. Gehet hin in Verzückung.“

David Wagner

David Wagner ist Pianist und Komponist und arbeitet in Linz am Landestheater, in der Musikschule und in der Freien Szene („Die zebras“, „Die Mädchen“, „Die Niederträchtigen“)

Foto: Winkler

RANDNOTIZ

Zukunftsforschung? „Vorausagen sind schwierig, vor allem wenn sie die Zukunft betreffen“, soll schon der unvergleichliche Karl Valentin behauptet haben. Doch wie arbeiten Zukunftsforscher tatsächlich? In der deutschen Wochenzeitung „Die Zeit“ war kürzlich ein Porträt von Alexander Mankowsky zu lesen. Seines Zeichens Zukunftsforscher beim Autokonzern Daimler. Seine Aufgabe im Konzern: die Zukunft für die Gegenwart einzuordnen. Da war viel die Rede von selbstfahrenden Autos, von Automatisierung, Industrie 4.0 und einem „extended Wohnzimmer“, das als Arbeitsstätte dient. Doch mitten drin stand dann ein Satz: „Wenn Alexander Mankowsky wissen will, wie sich eine Technologie entwickelt, schaut er sich Visionen von Künstlern an. „Die haben ein Gespür dafür, was Zukunft hat. Künstler muss man in den Ideenprozess integrieren und sie nicht als Zuckerguss sehen.“ Besser kann man Rolle und Bedeutung von Kunst für eine Gesellschaft fast nicht umschreiben.“

Elisabeth Mayr-Kern



M OÖ. LANDES MUSEUM journal

DAS BIOLOGIEZENTRUM LINZ FEIERT SEIN 25-JÄHRIGES BESTEHEN - und alle feiern mit!



Gartenfee Tassila

Foto: E. Wieg

Vor einem Vierteljahrhundert, im Jahr 1993, übersiedelten die naturwissenschaftlichen Bestände des Oberösterreichischen Landesmuseums vom Stammhaus in der Museumstraße an den neuen Standort Biologiezentrum in Dornach. Seitdem entwickelte sich das Biologiezentrum mit seinen Sammlungen und Aktivitäten, die auch den umliegenden Ökopark mit einschließen, zu einem Kompetenzzentrum für organismische Forschung und zählt mit der Aufnahme in die Vereinigung CETAF seit 2007 auch offiziell zu den 34 bedeutendsten naturwissenschaftlichen Museen Europas. Das ist natürlich ein guter Grund zum Feiern, was wir aber nicht ohne unsere Besucher/innen machen wollen! Am Jubiläumswochenende 9./10. Juni 2018 bieten wir deshalb ein reichhaltiges Programm und freuen uns auf Ihren Besuch!



Musik-Picknick

Foto: Biologiezentrum Linz

Tag der offenen Tür

Das Biologiezentrum Linz feiert seinen 25. Geburtstag: Ein fabelhafter Grund für einen „Tag der offenen Tür“ und einen heuschrecken hohen Freudensprung! Beim Bungee-Trampolin und Wasserspringen (bei Schönwetter) erleben Naturbegeisterte das Thema der aktuellen Ausstellung „Ghupft wie gsprunga – Heuschrecken und ihre Verwandten im Biologiezentrum“ und lassen sich von Sammlungshighlights, Filmen, Überraschungen und einem Familienkonzert der Gartenfee Tassila inspirieren. Vielseitige Aktivitäten machen hungrig und durstig – Lebensgeister finden Erfrischung in Versorgungszelten, einer Bar im Ökopark und beim Anschnitt einer Riesengeburtstagsstorte!

Freier Eintritt!

Information

T + 43 (0) 732/7720 52100 (Mo-Fr von 8-12 Uhr) oder bio.portier@landesmuseum.at

Sa, 9. Juni 2018, 10 - 17 Uhr

Musik-Picknick zum Vatertag

Naturverbundene Väter und alle, die es noch werden wollen, sind herzlich eingeladen, den Vatertag im herrlichen Ambiente des Ökoparks zu genießen! Lunchpakete, Picknickdecken, Sonnenschirme und Live-Musik erfreuen aber auch Partner/innen, Kinder, Enkelkinder, Eltern, Großeltern sowie alle anderen, die mitkommen wollen! Pssst: Für die Herren der Schöpfung gibt es eine Überraschungsführung durch den Ökopark!

Information und Anmeldung (bis 7. Juni 2018 erbeten)

T + 43 (0) 732/7720 52100 (Mo-Fr von 8-12 Uhr) oder bio.portier@landesmuseum.at

So, 10. Juni 2018, 10 - 14 Uhr



DONAUKULTUR-KONFERENZ „WORLD HERITAGE“

Bis Mitte 2019 erarbeiten unter der Leitung des Bundeskanzleramtes 19 Ministerien, Kultur- und Tourismuseinrichtungen aus acht Donauländern Strategien und Projekte, um „Hidden Heritage“ (verborgenes Kulturerbe) entlang der Donau neu zu beleben.

Während der DonauArt hält die Plattform ihre zweite große Konferenz in Linz ab, bei der namhafte Expert/innen und internationale Gäste zusammen kommen, um kulturelle, künstlerische und touristische Aspekte zum Themenbereich „World Heritage“ zu diskutieren. Best practice-Beispiele aus dem Donauraum sollen aufzeigen, wie es gelingen kann, „Hidden Heritage“ einem breiten Publikum neu zu vermitteln.

Die Konferenzen finden in der Landesgalerie Linz, dem Ars Electronica Center und der Kunstuniversität statt.

Konferenzsprache ist Englisch!

Anmeldung und nähere Informationen:

cultplatform@oekulturquartier.at

www.interreg-danube.eu/

approvedprojects/cultplatform-21

Mi, 6. - Fr, 8. Juni 2018,

Landesgalerie Linz /

Ars Electronica Center / Kunstuniversität Linz



TIERGESTÜTZTE PÄDAGOGIK im Biologiezentrum Linz

Im Rahmen des Lehrganges „Zusatzqualifikation Tiergestützte Pädagogik“ der Veterinärmedizinischen Universität Wien fand zum dritten Mal ein ganztägiges Seminar im Biologiezentrum Linz statt. Unter der Leitung von Frau Agnes Bisenberger wurde den rund 20 teilnehmenden Pädagoginnen aus verschiedenen Bundesländern das Projekt „Natur auf Tour“ in Theorie und Praxis vorgestellt. Nützliche Tipps zum Einsatz von Kleintieren sowie eine praktische Einheit mit den handaufgezogenen Hühnerküken bildeten den Hauptteil. Als Gastrednerin war Dr. Didone Frigerio (Universität Wien/Konrad-Lorenz-Forschungsstelle Grünau im Almtal) geladen, die zum Thema „Citizen Science & Story Telling“ referierte. Der Vortrag „Naturwissenschaftliche Vermittlung mit Kindern und freilebenden Tieren“ sowie praktische Beispiele dazu rundeten den intensiven Seminartag ab!



Foto: A. Bisenberger

KUNSTGESPRÄCH ZUR AUSSTELLUNG

„Alfred Seiland, IMPERIUM ROMANUM“

Die groß angelegte Fotodokumentation IMPERIUM ROMANUM ist nicht nur ein Kunstprojekt. Seit 2006 ist das Werk zu einem „halbwegs wissenschaftlichen Vorhaben“ angewachsen, wie Alfred Seiland erklärt: „Je länger das Projekt dauerte, desto mehr Kontakte zu Archäologen sind entstanden, und deren Interesse an meiner Arbeit wuchs ebenso. Für diese Wissenschaftler ist meine Blickweise ein Gewinn, weil ich oft die Umgebung und den heutigen Umgang mit ihrem Fachgebiet einbeziehe. So entstehen neue Netze von Bezügen.“ Alfred Seiland dokumentiert architektonische und landschaftliche Spuren der römischen Antike rund um das Mittelmeer und darüber hinaus. Er hält antike Ausgrabungsstätten, Ruinen und Überreste, aber auch Neuinterpretationen einst bedeutender historischer Bauten im zeitgenössischen Kontext fest. Mit Blick auf archäologische Zusammenhänge und Fragestellungen führt Archäologe Dr. Stefan Traxler am 21. Juni 2018 ein Kunstgespräch mit Alfred Seiland, moderiert von Dr. Gabriele Hofer-Hagenauer.



Markttor von Milet, Pergamonmuseum, Berlin, Deutschland, 2008

Foto: © Alfred Seiland

Do, 21. Juni 2018, 19 Uhr, Landesgalerie Linz

SPEZIALRUNDGANG

„Frauenleben zwischen den Kriegen“

Dieser Rundgang widmet sich Lebenssituationen, die Frauen in der spannungsgeladenen Zeit zwischen den Weltkriegen zu bewältigen hatten. Gebrandmarkt vom Ersten Weltkrieg, prekären Ernährungslagen und Wohnsituationen, konfrontiert mit ersten Wahlen und der autoritären Wende, mussten Frauen aus unterschiedlichsten sozialen Schichten differenziert agieren und reagieren, um ihren Alltag zu organisieren.



Foto: Brigitte Wied, Linz

Information

T +43 (0) 732/7720 52346 (Mo-Fr von 7.30-12 Uhr) oder schloss@landesmuseum.at

Do, 21. Juni 2018, 18.30 Uhr, Schlossmuseum Linz

ERÖFFNUNG DER AUSSTELLUNG „Das Jahr 1938 – Ausgrenzen: Verschobene Grenzen“



Grenzübergang Stifting bei Reichenthal. Österreichische Zöllner mit Hakenkreuzbinde, links hinten tschechoslowakischer Grenzschutzbeamter

Foto: Zoll- und Finanzgeschichtliche Sammlung Freistadt

Nach der schon unruhigen Zwischenkriegszeit kamen 1938 noch turbulentere Zeiten: Nach dem Anschluss Österreichs wurde auch das Sudetenland an Nazi-Deutschland angeschlossen. Die Grenze an der Malsch und am Böhmerwaldkamm ist über Nacht verschwunden und in das Landesinnere verschoben worden. Vorbereitet wurde dieser Überfall durch einen abscheulichen Propagandakrieg von Seiten Deutschlands, aber auch durch Gewalttätigkeiten und Unterdrückungen durch den sudetendeutschen Freikorps.

Fr, 8. Juni 2018, 19 Uhr, Mühlviertler Schlossmuseum Freistadt

ERÖFFNUNG DER AUSSTELLUNG „Donaufahrt #Linz“

Schüler/innen der Europaschule Linz erkunden die Donau, ähnlich wie die Künstlerinnen der aktuellen Ausstellung in der Landesgalerie Linz, und halten ihre Lieblingsorte mittels Fotografie, Video oder Audio fest. Sie besuchen den Hafen, treffen auf Künstler/innen und Kulturinitiativen, führen Gespräche mit Expert/innen und erforschen die Donauregion weiter, mit besonderem Blick auf mögliche Gegensätze (privat-öffentlich, urban-ländlich). Gemeinsam mit Künstler/innen, Kunstvermittlerinnen und Lehrkräften erarbeiten die Schüler/innen Strategien für eigene künstlerische Positionen. Die Ergebnisse dieses Projektes werden im Bereich der „Anderen Galerie“ der Landesgalerie Linz präsentiert.

Donaufahrt#Linz ist ein Culture Connected Projekt und wird von Kulturkontakt Austria gefördert.

Mi, 20. Juni 2018, 17 Uhr, Landesgalerie Linz



Foto: Jelena Ojo



YOUNG AT ART - Zeig uns dein Talent! Edition 2018

Oberösterreichs größter Kreativwettbewerb ruft künstlerisch Talentierte zwischen 8 und 18 Jahren auf, ihre künstlerischen Ideen zu verwirklichen! Ran an Stift, Pinsel, Kreide, Hammer, Meißel, Plastisches, Fotografisches, Akustisches oder was dir sonst noch einfällt! Als Preise winken Kreativworkshops von Talente Oberösterreich, der Prager Fotoschule und dem Oberösterreichischen Landesmuseum – und eine eigene Ausstellung! EINREICHUNGEN BIS 1. OKTOBER 2018 NUR ONLINE auf www.tips.at/youngatart hochladen.



Information und Kontakt

T + 43 (0) 732/7720 52222 (Di-Fr von 9-13 Uhr), kulturvermittlung@landesmuseum.at oder www.tips.at/youngatart

ZECHYR IM BLICK ZEITGENÖSSISCHER KÜNSTLER/INNEN

Acht Künstler/innen nehmen in der Ausstellung „Zechyr im Blick“ Bezug auf das thematisch und stilistisch sehr persönlich geprägte Werk von Othmar Zechyr (1938-1996), der zu den bedeutendsten Zeichnern der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts in Österreich zählt. Der Dialog, der sich aus diesen Reaktionen und der Gegenüberstellung unterschiedlicher zeichnerischer Positionen entwickelt, ist Thema der Ausstellung.

KUNSTGESPRÄCH

Fr, 8. Juni, 17 Uhr, Kubin-Haus Zwickledt Gernot Heiss und Gabriele Spindler im Gespräch mit den Künstler/innen

ERÖFFNUNG

Fr, 8. Juni 2018, 19 Uhr, Kubin-Haus Zwickledt

Anna Maria Brandstätter, *Simplon - INSIDE*, 2018, Tusche auf Papier, 140 x 100 cm

Foto: E. Grünberger



DONAUREISE. Auf den Spuren von Inge Morath

Olivia Arthur (GB), Lurdes R. Basolí (ES), Kathryn Cook (USA/CH), Jessica Dimmock (USA), Claudia Guadarrama (MEX), Claire Martin (AUS), Emily Schiffer (USA), Ami Vitale (USA) und Inge Morath (AUT)

Die österreichische Fotografin Inge Morath (1923-2002) war erstes weibliches Mitglied der berühmten Fotoagentur Magnum. Für ihre zahlreichen Aufträge bereiste sie die Welt und dokumentierte in vielen Ländern deren spezifische Kultur und Lebensweise. Zwischen 1958 und 1994 unternahm sie ausgedehnte Reisen auf und entlang der Donau.



Ami Vitale, *In motion*, 2014

Foto: © Ami Vitale

Im Sommer 2014 begaben sich acht internationale Fotografinnen auf ihre Spuren. Gemeinsam reisten die Preisträgerinnen des Inge Morath Awards als Hommage an ihre große Wegbereiterin von der Quelle der Donau im Schwarzwald bis zu ihrer Mündung ins Schwarze Meer. 34 Tage lang waren sie über 2800 Kilometer in 19 Städten unterwegs. Während der Reise dokumentierten sie ihre persönliche Sicht auf die Menschen, Natur und das Leben entlang des Flusses. Entstanden sind dabei unterschiedliche fotografische Arbeiten: dokumentarische, konzeptuelle, interaktive und abstrakte Fotografien, die ein facettenreiches Bild der Kulturregion Donau formen. Auf allen Zwischenstopps, u. a. auch in Linz, wurden in einem zur mobilen Galerie umgebauten Truck, Donau-Fotografien von Inge Morath gezeigt. Neben ca. 100 Arbeiten der zeitgenössischen Fotografinnen und 60 Fotos von Inge Morath wird ergänzend der Film „Diary of a Journey. A tribute to Inge Morath“ mit Interviews der Protagonistinnen präsentiert. Die Ausstellung der Fundación Telefonica Madrid wurde von Celina Lunsford kuratiert und ist Teil des Projektes DonauArt.

bis 2. September 2018, Landesgalerie Linz

PFLANZE DES MONATS

MAGELLAN-TORFMOOS *Sphagnum magellanicum* BRIDEL, 1798



Magellan-Torfmoos, *Sphagnum magellanicum*

Foto: Schrick

Wie alle Torfmoose ist auch das Magellan-Torfmoos an feuchte Lebensräume und ganz besonders an Moore gebunden. Es kann geringste Nährstoffmengen aus dem Wasser filtern. Im Gegenzug werden Wasserstoff-Ionen an die Umgebung abgegeben, wodurch diese immer saurer und zugleich nährstoffarmer wird. Gepaart mit dem enormen Wasserrückhaltevermögen der Torfmoose entstehen für andere Organismen äußerst lebensfeindliche Bedingungen, während sich die Torfmoose pudelwohl fühlen. Kaum ein anderer Lebensraum wird derartig vom Magellan-Torfmoos geprägt wie die Hochmoore.

In Reih und Glied stehen die Köpfchen der einzelnen Pflänzchen und bilden große rötliche Decken. Die Torfmoose wachsen an der Spitze immer weiter, wodurch sie praktisch unsterblich sind. Im Untergrund spielt sich jedoch ein ungewöhnlicher Schachzug der Evolution ab. Aufgrund der kompakten Wuchsform dringt kaum Licht in den Untergrund, sodass die lebensnotwendige Photosynthese nicht mehr ablaufen kann. In Folge sterben die unteren Pflanzenteile ab. Die Torfmoose sind demnach lebendig und tot zugleich. Durch die nassen und praktisch sauerstofffreien Bedingungen können die Pflanzenteile nicht vollständig zersetzt werden und es entsteht Torf. Hochmoore sind klimaneutrale Lebensräume, denn sie setzen zwar klimawirksames Methan frei, aber im Gegenzug wird Kohlenstoff über die Jahrtausende in meterdicken Torfschichten gespeichert. Der Großteil der Moore in Österreich wurde jedoch zerstört oder entwässert. Durch die Entwässerung gelangt Sauerstoff in den Torf und in Folge wird klimawirksames Kohlendioxid freigesetzt. Moore bedecken weltweit rund drei Prozent der Erdoberfläche und speichern dabei mehr Kohlendioxid als alle Wälder zusammen. Auch in Österreich stellen die verbliebenen Moore und Torfböden gewaltige Kohlenstoffspeicher dar. Über Revitalisierungsprojekte wird versucht im Sinne des Natur- und Klimaschutzes den Wasserhaushalt der Moore wieder auf ein natürliches Niveau zu bringen und die Moore langfristig zu schützen.

Christian Schrick



ZWISCHEN DEN KRIEGEN



SCHLOSSMUSEUM LINZ
OBERÖSTERREICH 1918 – 1938
BIS 13. JÄN. 2019

WWW.LANDESMUSEUM.AT

P.b.b. Erscheinungsort Linz
Verlagspostamt 4020
Vertragsnummer: GZ 02Z030494 M
Druck: BTS GmbH, Engerwitzdorf

Retouren an Land OÖ, 4021 Linz, Bahnhofplatz 1

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Museumsjournal Oberösterreichisches Landesmuseum](#)

Jahr/Year: 2018

Band/Volume: [06_2018](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Museumsjournal 2018/6 1](#)